Einzelpreis 30 Pf. Halle, Dienstag, den 26. Oktober 1920. 31. Jahrgang • Nr. 251

Verlag u. Geschäftsstelle: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet von 7½ Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Postscheckkonto: Leipzig 105065. Hermann Schade

Volksblatt

Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1045. Sprechzeit: Nur werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 6 Mark, vierteljährl. 18 Mark; durch die Post bezogen monatl. 6 Mark, ohne Zustellungsgebühr.

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher.

Anzeigenpreis: 60 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 250 Pf für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil.

Einstellung der polnisch-russischen Kämpfe.

Posen, 25. Oktober. (Funkspruch.) In der heutigen Sejmsitzung wurde der Waffenstillstand und der Vorfriedensvertrag mit Sowjet-Rußland einstimmig angenommen und das Staatsoberhaupt zur Unterzeichnung der Ratifikation im Namen der polnischen Republik ermächtigt.

Warschau, 25. Oktober. (Funkspruch.) Auf der antibolschewistischen Front wurden die Operationen nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes eingestellt.

Moskau, 25. Oktober. (Funkspruch.) An der Westfront werden unsere Truppen umgruppiert, um die in den Waffenstillstandsbedingungen vorgesehene Linie zu besetzen. Die Kampftätigkeit ist nunmehr eingestellt worden.

Aufhebung der russischen Blockade?

Warschau, 25. Oktober. Die im Baltischen Meer befindliche Flotte ist nach England zurückberufen worden, da nach der Unterzeichnung des Vorfriedens von Riga die Blockade gegen Rußland aufgehoben wurde.

Eine Bestätigung dieser erfreulichen Meldung muß jedenfalls abgewartet werden.

Die Schwedische Partei für die Annahme der 21 Bedingungen.

Wie das „Berl. Tagebl." aus Stockholm meldet, haben Vertreter der schwedischen Linkssozialisten nach viertägiger Debatte sich mit großer Mehrheit für die Annahme der 21 Punkte Lenins und damit für den Anschluß an die Moskauer Internationale entschieden. Die endgültige Entscheidung soll durch eine Urabstimmung gefällt werden.

Die Stellung der Linkssozialisten in Schweden entspricht ungefähr der der USP. in Deutschland.

Französische Arbeiter für den Anschluß an die 3. Internationale.

Paris, 25. Oktober. Havas berichtet aus Lille: Die Delegierten der Sozialistischen Partei im Pas de Calais haben sich mit großer Mehrheit für den Anschluß an die 3. Internationale ausgesprochen.

Der englische Bergarbeiterstreik.

Vor einer Einigung?

Haag, 25. Oktober. Wie aus London gemeldet wird, ist in den Vormittagsbesprechungen zwischen den Regierungsvertretern und den Bergarbeiterführern eine Einigung auf folgende drei Punkte zustandegekommen: 1. Die Bergarbeiter erhalten die geforderte Lohnerhöhung. Sie verpflichten sich, für eine Erhöhung der Kohlenproduktion zu sorgen. Die Regierung wird für Verbesserung der Bergwerksbetriebe Sorge tragen Diese Forderungen werden unverzüglich dem Vollzugsausschuß der Bergarbeiter unterbreitet, der am heutigen Nachmittag einen endgültigen Beschluß fassen wird. In Regierungskreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß eine Einigung auf dieser Basis zustande kommt und die Arbeiter schon am Mittwoch wieder ihre Schichten verfahren.

London, 25. Oktober. Den Blättern zufolge soll ein von der Regierung an die Bergleute gerichteter Vorschlag eine Lohnerhöhung um 2 Schilling und eine bedeutende Steigerung der Kohlenerzeugung ermöglichen.

London, 24. Oktober. Lloyd George, Bonar Law und andere Minister hatten am Vormittag in Downing Street eine zweistündige Besprechung mit Vertretern des Bergarbeiterverbandes, worauf die letzteren dem Vollzugsausschusse des Bundes Bericht erstatteten Im Anschluß daran wurde bekanntgegeben, daß die Besprechungen Lloyd Georges mit den Vertretern der Bergleute fortgesetzt werden sollen.

Italienische Sozialisten über Sowjet-Rußland.

Auf der Tagung der italienischen sozialistischen Abgeordneten in Triest erstattete die aus Rußland zurückgekehrte Kommission der italienischen Sozialistischen Partei und der Gewerkschaften Bericht über ihre Eindrücke. Bombacci betonte die Begeisterung des russischen Proletariats für die revolutionäre Sache. Er erklärte weiter, daß sich noch im Jahre 1918 50 Prozent der russischen Bauern den Requisitionen widersetzt hätten. 1919 dagegen haben 92 Prozent der Bauern ihre Ablieferungspflicht erfüllt. Dank der Bildungsarbeit der Sowjets gibt es in der russischen Roten Armee nur noch 12 Prozent Analphabeten. das sind weniger als im italienischen Heere. Die Sowjetrepublik ist jetzt so stark, daß sie allen Angriffen von außen und innen gewachsen ist. Eine Gegenrevolution ist nach Ansicht Bombacci nicht möglich. Auch die Gefahr einer künftigen Erhebung der Bauern gegen die Sowjetregierung besteht nicht, denn die ländliche Jugend wird ganz mit kommunistischem Geist erfüllt. — Der rechtsstehende Gewerkschaftsführer D'Aragona kritisierte darauf die Zustände in den russischen Fabriken. Aber Bombacci erwiderte sofort, daß die Angaben D'Aragonas falsch seien, er habe viele Fabriken in vortrefflichem Zustande gesehen. — Serrati betont zwar die großen Schwierigkeiten, mit denen Sowjet-Rußland zu kämpfen hat, und wies auf die Unterschiede zwischen den italienischen und russischen Verhältnissen hin. Indessen warnte er vor einer kleinlichen Kritik an der „ungeheuren Erscheinung" der russischen Revolution.

Auch in Italien versucht die bürgerliche Presse, aus der Kritik der russischen Zustände durch die rechtsstehenden Sozialisten Kapital zu schlagen. Dem gegenüber veröffentlichten alle italienischen Sozialisten, die in Rußland gewesen sind, die des rechten wie des linken Flügels, eine gemeinsame Erklärung, in der sie versichern, daß die Sowjetregierung durchaus imstande ist, Rußland wirtschaftlich wieder aufzurichten, sobald sie nur von dem Druck des Krieges und der Blockade befreit sein wird.

Zu einem Dittmann scheinen es also die Italiener noch nicht gebracht zu haben. Dort werden die russischen Zustände nur von denen derart kritisiert — die nicht dort gewesen sind.

Demagogische Illusionspolitik

Die Anhänger Hilferdings, die durchaus eine eigene Partei bilden wollen, obschon sowohl die Idee der konsequenten Diktatur, als auch die der allerdings unmöglich konsequenten Demokratie durch große Parteien des deutschen Proletariats repräsentiert werden, haben das getreue Spiegelbild ihres Geistes nicht nur in dem Manifest niedergelegt, mit welchem sie sich nach dem Parteitag an das deutsche Proletariat wandten und welches der „Vorwärts" treffend als Kundgebung von Reformdiktatoren kennzeichnete, weil es neben einem ganz reformsozialistischen Programm, mit dem sich der „Vorwärts" vollkommen einverstanden erklärt, noch ein Lippenbekenntnis zur Diktatur des Proletariats enthält, sie wollen nun auch die Versprechungen dieses Manifestes möglichst rasch in die Tat umsetzen und beweisen durch die erste „Aktion", zu der sie deshalb das deutsche Proletariat aufrufen, noch viel deutlicher den wahren Geist der sozialverräterischen Illusionspolitik, den der „Vorwärts", so treffend er die vielen Halbheiten der Hilferdinge kennzeichnet, doch nicht erfaßte und nicht erfassen konnte, ohne die Schwäche seiner eigenen Politik zu enthüllen.

Als die Machthaber des alten Deutschlands den Zusammenbruch nicht mehr aufhalten konnten, und die Kapitalistenklasse fürchten mußte, daß mit der kaiserlichen Militärmacht auch das von ihr beschirmte kapitalistische System ein Ende finden könnte, da beeilten sich die Kapitalisten, die Scheidemänner in die Regierung zu holen und mit den Gewerkschaftsführern die Gründung der Arbeitsgemeinschaften zu vereinbaren, die von diesen als ein gewaltiger Erfolg ausposaunt wurden, von jenen aber eingestandenermaßen zu dem Zwecke geschaffen wurden, um „Schlimmeres", um den Sozialismus zu verhüten. Diese Politik der Scheinzugeständnisse im gefährlichen Augenblick ist charakteristisch für ein System, das sein Ende nahen fühlt, und für jene, die sich in solchen Augenblicken mit Reformen begnügen, wo das Ganze zu haben wäre, weil die Reformen billig zu haben sind, das Ganze aber nur im Kampf errungen werden kann. Auf diese Weise wurde nicht nur Scheidemann kaiserlicher Minister, so wurde Kohle, Kali und Elektrizität schon einmal „sozialisiert", so wurde das Betriebsrätegesetz geboren, und so soll nun noch einmal der Bergbau „sozialisiert" werden.

Das ist seit jeher die Politik der Parteien gewesen, die den Kampf vermeiden zu können glauben. Sie unterhöhlen konsequent die Tatkraft des Proletariats durch die Schilderung der unüberwindlichen Macht des Gegners und der eigenen Unreife und Schwäche. Wenn aber die Massen dennoch nicht mehr zu halten sind, wenn sich bei den Gegnern die Geneigtheit zeigt, den erregten Massen Schein- oder Halbzugeständnisse zu machen, wie man hungrigen Wölfen Fraß hinwirft, um sich ihrer zu erwehren, dann stellen sie das als Forderung auf, zu dessen Gewährung die Herrschenden bis zu einem gewissen Grade gewillt zu sein scheinen, lähmen das Proletariat durch Absplitterung der leichter zu befriedigenden Teile im Augenblicke des siegreichen Vorwärtsdringens und brüsten sich dann mit Errungenschaften, die sie „erkämpft" haben, während sie die anderen, deren wahrhafter, ernstlicher Kampf das Bürgertum einschüchterte und nachgiebiger machte, als Revolutionsromantiker, unverantwortliche Volksverführer usw. brandmarken und für die Mangelhaftigkeit des Erfolges verantwortlich machen. Das wiederholt sich immer wieder im Kleinen und im Großen, und etwas Aehnliches bereitet sich auch gegenwärtig in Deutschland vor. Das Proletariat hat an revolutionärer Einsicht und Entschlossenheit gewaltig zugenommen, wofür die Bildung einer großen kommunistischen Partei, die bald vollzogen sein wird, nur eines der zahlreichen Symptome ist. Das Bürgertum beginnt ängstlich zu werden, und schon bereiten sich die Rechtssozialisten darauf vor, wenn es notwendig werden sollte, in die Regierung einzutreten, schon stellen die Rechts-Unabhängigen in den Vordergrund ihrer Taktik den Kampf um die Sozialisierung des Bergbaues, also merkwürdigerweise eben das, wofür jetzt Rechtssozialisten, Gewerkschaftsführer eintreten, worüber man sogar in Regierungskreisen zu beraten anfängt. Sicherlich stellen sich die Minister unter Sozialisierung des Bergbaues etwas anderes vor, als der Sozialisierungsentwurf I will, den die Rechts-Unabhängigen nun in etwas verbesserter Form als Gesetzentwurf einbringen, um eine Massenaktion einzuleiten, aber ebenso sicher ist, daß eine Sozialisierung des Bergbaues, die ohne Erringung der politischen Macht erreicht werden kann, dem weitaus ähnlicher sehen muß, was die Minister denken, als selbst der wertlosen Halb- und Scheinsozialisierung, welche das Proletariat unter der Führung der Hilferdinge „erkämpfen" soll.

Wir haben die ganze Wertlosigkeit und Hohlheit dieser Sozialisierungspläne Hilferdings, die nur ein schlecht maskierter Abklatsch der Ideen von Kautsky und Otto Bauer sind, bereits gestern gekennzeichnet. Es handelt sich aber bei dieser „Aktion" der Partei des „wissenschaftlichen Marxismus" um etwas weitaus Ernsteres, als um einen minderwertigen Gesetzentwurf, es handelt sich um eine Aktion, die der sich bereits anbeutenden wahrhaft revolutionären Erhebung des Proletariats hemmend und schädigend zuvorkommen soll. Darum verdient das Gebahren der Hilferdinge eine eingehendere Würdigung und größte Aufmerksamkeit.

Es ist ein merkwürdiges Gemisch von Illusionspolitik und Demagogie, was die Hilferdinge, nachdem sie es schon in ihrem Manifest ankündigten, nun offenbar in die Tat umsetzen wollen. Sie stellen zunächst die Sozialisierung des Bergbaues als Kampfziel in den Vordergrund, und spielen mit der Vorstellung, so den Kampf um die Macht einzuleiten, aber sie bleiben die klare Antwort auf die entscheidende Frage schuldig, ob sie dieses Kampfziel wirklich vor der Eroberung der politischen Macht erreichen zu können sich einbilden, oder ob es nur aufgestellt werden soll, um die Massen auf den Kampfplatz zu bringen, um sie dann zum Generalsturm führen zu können. In Wahrheit hoffen sie in Ausnützung der Angst des Bürgertums vor der erstarkenden wahrhaften Revolution, einen Teil ihres Kampfzieles durchsetzen und damit eine gewisse Beruhigung des Proletariats schaffen zu können, getrauen sich aber nicht, das offen einzugestehen, weil sie dann zugeben müßten, nicht einmal eine Sozialisierung des Bergbaues in ihrem Sinne, vom Endkampf gar nicht zu sprechen, ernstlich zu wollen und auf eine bloße Abschlagszahlung zu rechnen. Als echte Reformsozialisten glauben sie, auf diese Weise ein Stück vorwärts zu kommen, und nach einiger Zeit auf ähnliche Weise wieder etwas weiter, und so fort, bis in diesem Schneckentempo doch einmal das in nebelhafter Ferne winkende Endziel erreicht wird. Dieser Kern des Reformismus ist ihnen geblieben, so sehr sie auch den revolutionären Sozialismus notgedrungen, um nicht sofort alle Massen zu verlieren, imitieren, nicht zuletzt auch deshalb imitieren, weil die Erfahrung der letzten Kämpfe vieles allzu klar als richtig erwiesen hat, was jene bisher immer leugneten. Um ihren Kampf um bloße Reformen zu beschönigen, gebrauchen sie jetzt nur als Ausrede für diese Art des Kampfes die Behauptung, er sei notwendig, um das Proletariat zum Endkampf zu einigen. Der Sinn aller ihrer Handlungen bleibt doch: Wir sind zu schwach, der Gegner ist zu stark, deshalb müssen wir uns damit begnügen, ihm Teilerfolge abzunötigen. Und das schlimmste ist, daß die Aufforderung zum Kampf für die Sozialisierung des Bergbaues in ihrem Munde letzten Endes dazu dienen soll, die Sammlung des Proletariats zum Kampfe um die volle Regierungsmacht, die sich mit Naturnotwendigkeit vollzieht zu durchkreuzen, zu verwirren und zu zerstören.

Wem diese Zumutung zu ungeheuerlich vorkommt, weil er die Psyche der Reformsozialisten nicht genügend kennt, der lese sich aufmerksam durch, was Breitscheid auf dem „Parteitage" seiner Freunde über die nächste Zukunft sagte. Er stellte eine Verstärkung der bolschewistischen Idee als wahrscheinlich in Aussicht, meinte, man müsse sich sogar auf eine vorübergehende Verwirklichung des Bolschewismus in Deutschland gefaßt machen, dennoch aber fest bleiben und sich für den Augenblick des kommenden Zusammenbruches des Bolschewismus bereithalten. In diesem Augenblicke also, wo einer von ihren klügsten Theoretikern die Eroberung der politischen Macht trotz der Zersplitterung des Proletariats, trotz der Sabotage der Scheidemänner und Hilferdinge für möglich, so für wahrscheinlich hält, gehen sie daran, die Arbeiter durch die Illusion zu verwirren, als könnte eine Sozialisierung des Bergbaues vor Erringung der politischen Macht durchgeführt werden. Nehmen wir den günstigsten Fall an, daß die Hilferdinge sich selbst dieser Illusion hingeben und ihre Sozialisierung des Bergbaues für eine wirkliche halten, dann müssen sie doch die Position der Kapitalisten schon für völlig erschüttert halten, wenn sie glauben, daß jene sich, ohne völlig besiegt zu sein, eine derartige Konzession abringen lassen würden. Dann wäre in einer solchen Situation diese Arbeitsgemeinschafts-Politik erst recht unerhörtester Verrat. In Wirklichkeit geht aber selbst dieses Ziel über die Grenzen dessen hinaus, was der kapitalistische Machtstaat zugestehen will, solange er nicht völlig niedergeworfen ist. Wer für etwas Unmögliches kämpft, der muß unterliegen, und wenn er noch so stark ist. Die Sozialisierung des Bergbaues durch einen bankrotten, kapitalistischen Staat unter sonstiger Aufrechterhaltung der kapitalistischen Anarchie ist aber eine völlige Unmöglichkeit. Ohne Entschädigung zu sozialisieren, bedeutete Selbstaufgabe des Kapitalismus, und eine Entschädigung aufzubringen, ist unmöglich, weil die Ausbeutung der Grubensklaven nicht so verstärkt werden kann, wie es zu diesem Zweck nötig wäre. Nicht umsonst spricht sich auch der Sozialisierungsentwurf der Hilferdinge über die Frage der Entschädigung sehr diplomatisch aus; Hilferding will die Entschädigung, weil er genau weiß, das sonst der Wille zum Endziel Vorbedingung des Kampfes wäre, ein offenes Eingeständnis dessen aber würde die meisten Arbeiter und auch manche der Führer kopfscheu machen. Die vorsichtige Art, in welcher diese Frage einer späteren Entscheidung überwiesen und in offenbarer Verlegenheit als Machtfrage bezeichnet wird, läßt auch auf schwere Uneinigkeit innerhalb des rechten Flügels schließen.

Sehr ist es den Hilferdingen auch darum zu tun, möglichst rasch mit einer Aktion zu kommen, weil sie es als sehr notwendig empfinden, ihre Daseinsberechtigung überhaupt erst erweisen zu müssen, weil sie auch den Anschein erwecken wollen, daß sie nicht alles vom Parlament, sondern von Massenaktionen erwarten. Wiederum trifft der „Vorwärts" den Nagel auf den Kopf, wenn er von einer „Konkurrenzsozialisierung" spricht. Die Hilferdinge machen ihr eigenes Wort von der befürchteten „Schmutzkonkurrenz in Radikalismus" für ihren Teil wahr. Das Wesentlichste und Gefährlichste aber ist und bleibt ihre Absicht, die Massen wieder einmal mit einem Scheinerfolge abzuspeisen. Mit feiner Witterung erkennen sie besser und rascher als das Bürgertum den wachsenden Machtwillen des Proletariats, den alle ihre Flan-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201026-17/fragment/page=0001

machereien nicht unterdrücken können, und suchen auf Kosten der Revolution ihre Geschäfte dabei zu machen. Als schlechte Marxisten übersehen sie aber, daß solche politischen Kunststücke nur gelingen, wenn die Zeit noch nicht reif ist; ist die Entwicklung weit genug fortgeschritten, dann läßt sich, und davon scheint Breitscheid eine Ahnung aufzudämmern, der gewaltige revolutionäre Massenstoß so wenig in die von Hilferding sorgsam ausgekügelten Bahnen drängen, als es den Scheidemännern im November gelang, als Retter des kaiserlichen Militarismus Erfolge zu haben, und den Teil der Revolution aufzuhalten, der damals kommen mußte.

Gewiß wirken Kämpfe um konkrete Ziele einigend, klärend und sammelnd auf das Proletariat; aber sie müssen dann mit vollem Bewußtsein zu dieser Sammlung und Klärung ausgenützt werden, in ihnen muß als treibende Kraft der unbedingte Wille zur Macht leben und nicht die ängstliche Ausschau nach einem möglichst nahen Ruhepunkt, sie müssen geführt werden von einer Partei, die sich über das Mögliche und Notwendige völlig klar ist und ihre Endziele, ohne sich von Illusionen verwirren und ablenken zu lassen, fest im Auge behält. Führer solcher Aktionen aber, denen es nur darum zu tun ist, unter dem Vorwande, die Einigung und Sammlung zum Endkampf herbeizuführen, dem Proletariat eine Reformpolitik aufzudrängen, die es nicht mehr will, gewaltigere Bewegungen im Keime zu ersticken, und vor allem einer Partei, die fühlt, daß sie überflüssig geworden ist, den Schein der Führung und den Ruhm von Erfolgen zu gewähren, die in Wahrheit nur Lohn sind für dem herrschenden System bewußt oder unbewußt geleistete Handlangerdienste, begehen ein unverbeuerliches Verbrechen am Proletariat und an der ganzen Menschheit, das in diesem Falle nur gemildert werden wird durch die Blamage, welche sich aus der vorzeitigen und etwas verfrühten Aufdeckung der Karten für die neugebackene Hilferdingpartei ergeben wird.

Parteitag der Kappisten.

Hannover, 25. Oktober. Der Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei wurde heute durch eine Ansprache des Vorsitzenden der Partei eröffnet. In einer Sitzung des Hauptvorstandes wurde die Stellungnahme zu den wichtigsten Problemen bereits vorweggenommen, so daß den Delegierten nur noch eine Statistenrolle bleibt. Das Register blieb das alte: Ordnung, Christentum, Monarchie, Kampf gegen den Sozialismus, Sparsamkeit, gegen Besitzsteuern für Neuwahlen in Preußen, Uebertrumpfung der Deutschen Volkspartei usw. usw.

Ausdehnung des Streikes in Bremen.

Bremen, 25. Oktober. Das technische Personal der städtischen Bühnen hat sich dem Ausstand angeschlossen, außerdem 250 Arbeiter der Betriebswerkstätte der Straßenbahn. Die Kaffeehausmusiker und die Arbeiter der Friedhofsinspektion sind ebenfalls in den Ausstand getreten. Auch die Müllabfuhr stockt.

Der Sozialisierungsschwindel.

Heute begann der gemeinsame Ausschuß des Reichswirtschaftsrates und des Reichskohlenrates seine Sitzungen unter dem Vorsitz von Edler von Braun. Es wurde über die Vorschläge der Sozialisierungskommission verhandelt, welche die Sozialisierung der Kohlenproduktion betreffen.

Da kann man ja auf das Resultat gespannt sein, wenn die Unternehmer und die paar Arbeitsgemeinschaftler, die zur Stafage in den Wirtschaftsräten sitzen, über Sozialisierung beraten. Ob nicht ihr erster Beschluß ein Dankan Hilferding für seine großartige Aktion sein wird?

Handgranaten zur Steigerung der Produktion.

Die von der Eisenbahnverwaltung geschlossene Eisenbahnwerkstätte in Schneidemühl ist auf Aufforderung des Regierungspräsidenten von Reichswehrtruppen besetzt worden, da die Befürchtung bestand, daß die erregten Arbeiter Sabotageversuche unternehmen könnten.

Um eine Ausrede ist der Militärkapitalismus nicht verlegen. Die Moskiden im Betrieb werden die Erregung der Arbeiter selbstverständlich nur steigern und die Sabotage wird von der Verwaltung betrieben, die im Machtkoller so lebenswichtige Betriebe schließt.

Auch in Preußen Finanzdiktatur.

Berlin, 25. Oktober. (WTB.) Der Hauptausschuß der Preußischen Landesversammlung beriet den Haushalt des Finanzministeriums. Nach einer längeren Debatte über die Wege zur Sparsamkeit in der Verwaltung wurde einstimmig ein Antrag angenommen, der die Regierung auffordert, den preußischen Finanzminister angesichts der gegenwärtigen Finanzlage im Kabinett dieselbe Stellung zu geben, wie das Reichskabinett dem Reichsfinanzminister eingeräumt hat.

Polen-Danzig.

WTB. Danzig, 25. Oktober. Aus Paris ist folgendes Telegramm eingegangen: „Die Unterzeichnung der Konvention hat am Sonnabend nicht stattgefunden. Polen hat Einwendungen erhoben. Die Danziger Delegation ist zu neuen Verhandlungen hierüber aufgefordert worden. Die Delegation steht einstimmig auf dem Standpunkte, daß diese Verhandlungen abzulehnen sind, nachdem die Botschafterkonferenz den übermittelten Vertragsentwurf als unabänderlich bezeichnet hat. Wir erbitten sofortige Veröffentlichung. Die Delegation hat am Sonntagvormittag eine Note an die Botschafterkonferenz gerichtet, in der die Delegation ihren ablehnenden Standpunkt gegenüber den vorgeschlagenen Verhandlungen begründet. Delegation."

Je fauler es in Polen selbst aussieht, um so unersättlicher ist der Imperialismus dieses gefährlichen Raubstaates.

Die Revolutionierung Spaniens.

Basel, 25. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Wie aus Madrid gemeldet wird, haben sich in der Provinz Barcelona wiederum radikale Unruhen von großem Umfang ereignet, wobei zahlreiche Personen getötet worden sind. Es hat dort eine Agitation nach italienischem Vorbild begonnen, die Fabriken und Banken zu besetzen. Es wurden zwei Fabrikbesitzer durch Bombenattentate ermordet, und als die Polizei erschien, wurde diese mit weiteren Bomben beworfen, so daß sie wieder abziehen mußte. Der Gouverneur erbat von der Regierung die Genehmigung zu militärischen Einschreitungen. Nach einer späteren Depesche aus Madrid ist in Barcelona der Generalstreik der Metallarbeiter ausgebrochen. Die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerksarbeiter drohen damit, daß sie in einen Sympathiestreik treten.

Die englische Arbeitslosigkeit.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London, daß 15 zur Arbeiterpartei gehörende Bürgermeister in einem Schreiben an Lloyd George erklärt haben, die von der Regierung gegen die Arbeitslosigkeit geplanten Maßnahmen seien unzureichend, und sie könnten die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung nicht länger übernehmen, wenn die Regierung nicht großzügige Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit treffe.

Im kapitalistischen Staat großzügige Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit treffen wollen, heißt ein Meer mit der hohlen Hand ausschöpfen wollen.

Die internationale Solidarität der Bergarbeiter.

Neuyork, 24. Oktober. Die amerikanische Gewerkschaftsunion schlägt zur Unterstützung der Forderungen der englischen Kohlenarbeiter vor, die Ausfuhr amerikanischer Kohle zu verhindern. Die Gewerkschaft der Lader hat ihre Mitglieder aufgefordert, das Verladen von Ausfuhrkohle zu verhindern.

Bochum, 24. Oktober. Auf der Revierkonferenz der alten Bergarbeiterverbände führte der Verbandsvorsitzende Husemann u. a. aus, daß, wenn von den englischen Bergarbeitern ein Sympathiestreik der deutschen Bergarbeiter verlangt würde, es noch zu überlegen sei, ob nicht andere Mittel und Wege zur Verfügung fänden. Die deutschen Bergarbeiter würden aber mit allen Mitteln verhindern, daß deutsche Ruhrkohle, die an die Entente abgeliefert werden muß, nach England komme. In diesem Fall würden sie sich zunächst an die Transportarbeiter wenden. Die Konferenz erhob ferner schärfsten Einspruch gegen die Forderung der Dieselmotore. Falls die Regierung wider Erwarten der Erhöhung der Kohlenpreise zustimmen würde, würde die dadurch hervorgerufene Preissteigerung die Bergleute zu neuen Lohnforderungen zwingen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, der die Vollsozialisierung des Bergbaues nach dem Vorschlage Lederers verlangt.

Wozu bemerkt werden muß, daß Husemann ebensowenig allein entscheidet, was die deutschen Bergarbeiter tun werden, wenn von ihnen Solidarität verlangt wird, als die Gewerkschaftsführer in England über die englischen Bergarbeiter entscheiden konnten und können.

Der irische Befreiungskampf.

Dublin in der Hand der Rebellen.

Basel, 25. Oktober. „Daily News" melden, daß seit Freitagnacht der Telegraphenverkehr London—Dublin unregelmäßig sei. Wie verlautet, haben die Sinnfeiner das Telegraphenamt besetzt. Nach dem „Daily Telegr." ist Dublin in der Gewalt der Sinnfeiner. Der stellvertretende Vizekönig hat von London Truppenverstärkungen gefordert.

Der Fortgang der ländlichen Revolution in Italien.

In der Gegend von Catania besetzten 1500 Bauern die Güter des Herzogs von Misterbianco. In Vicari bei Palermo fand eine Riesenversammlung von kleinen Pächtern statt. Der Sekretär des Bezirks Sizilien der Sozialistischen Partei Calcagno hielt eine Ansprache, in der er zur Besetzung der großen Güter aufforderte. Im Anschluß an die Versammlung zogen die Landleute, geführt von Calcagno, unter Vorantragen von roten Fahnen, hinaus und besetzten die großen Güter der Umgegend. In ganz Sizilien sind die Bauern und Landarbeiter fest entschlossen, mit allen Mitteln das besetzte Land zu verteidigen.

Die italienische Anarchistenhetze.

Rom, 25. Oktober. Der Ministerrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, alle diejenigen streng zu bestrafen, die als Protest gegen die Verhaftung von Malatesta und Genossen Attentate verüben. Ferner besprach der Ministerrat die Frage der Verhandlungen mit Südslawien.

Die amerikanischen Wahlen.

London, 23. Oktober. Der Washingtoner Korrespondent der Times berichtet, daß der Wahlfeldzug in Amerika seinen Höhepunkt erreicht hat. Außer den leitenden Parteimännern durchreisen 30 000 Sprecher das Land, um teils für Harding, teils für Cox zu agitieren. Beide Parteien greifen einander scharf an. Das Publikum ist allgemein der Ansicht, daß, wenn nichts Unvorhergesehenes geschieht, die Republikaner am 2. November ohne Mühe siegen werden.

Für Sowjet-Rußland.

Paris, 18. Oktober. (RW.) In der Humanité veröffentlicht Marcel Cachin einen offenen Brief an den französischen Außenminister Leygues, in welchem er die Mächte aufzählt, denen die französische Regierung seit dem Bestande Sowjet-Rußlands Hilfe geleistet hatte, und den Minister auffordert, die von der französischen Regierung für die Konterrevolution in Rußland ausgegebenen Summen in ihrer vollen Höhe der Oeffentlichkeit, die, da sie die Steuern zahle, ein Recht darauf habe, bekanntzugeben. Da man im gegenwärtigen Augenblick zur Deckung der Defizite stets drückendere Steuern der Bevölkerung auferlegt, so schließt der Brief, werde der Minister die an ihn gestellten Fragen nicht indiskret finden.

Mailand, 19. Oktober. In Mailand fand eine grandiose Kundgebung der gesamten Arbeiterschaft für Sowjet-Rußland und gegen die Reaktion statt.

London, 19. Oktober. Aus Mexiko City wird berichtet: Kürzlich gelang es kommunistischen Agitatoren in das Regierungsgebäude einzudringen und vom Hauptbalkon Reden an die versammelte Menge zu halten. Hierauf fand eine Sympathiekundgebung für Sowjet-Rußland statt. An der Demonstration nahmen gegen 40 000 Arbeiter teil.

Wertvolle Solidarität.

Paris, 25 Oktober. Nach einer Meldung aus Marseille konnte ein Dampfer den Hafen nicht verlassen, weil er nach einem Hafen in der Krim Kriegsmaterial für General Wrangel geladen hatte. Die Besatzung verlangte, daß die Munition ausgeladen werde.

Aus Sowjet-Rußland.

Die Wiederherstellung des rollenden Materials.

R. W. Moskau, 18. Oktober 1920. Die Berichte aus den verschiedenen Teilen Sowjet-Rußlands zeigen, daß die Ausbesserung des rollenden Materials über alle Maßen günstig vorwärts schreitet. Die Eisenbahnarbeiter haben eine eiserne Disziplin eingeführt und die Reparatur der Lokomotiven und Waggons wird von ihnen täglich ohne Rücksicht auf die Zahl der Arbeitsstunden vorgenommen.

Instandsetzung der Wassertransportmittel.

R. W. Moskau, 18. Oktober 1920. Das allrussische Zentral-Exekutivkomitee der Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten faßte den Beschluß zur Ergreifung von Maßregeln, um die Ergänzung und die Wiederherstellung von Schiffen und aller anderen Wassertransportmittel auch während des Winters fortzusetzen, da diese für die Einsammlung der Vorräte und auch für die militärischen Bedürfnisse der Sowjetrepublik von großer Bedeutung sind.

Nach dem Parteitag.

Pressestimmen.

„Bergische Arbeiterstimme", Solingen.

Der Weg der Lüge wird weitergegangen. Crispien und seine Leute müssen ihn weitergehen, ganz unbekümmert um die Folgen, welche aus ihrem Verhalten nicht nur für sie selbst, vielmehr für die deutsche Arbeiterklasse entstehen. Sie gleichen Hasardeuren, die alles auf eine Karte setzten. Crispien und sein Anhang werden nie zugeben, daß sie sich geirrt, daß sie zu weit gegangen, daß sie im Gefechtseifer auch die bewußte Irreführung für anwendbar hielten und anwandten, daß sie eine einzige ungeheure Lüge aus den Beschlüssen und Bedingungen der 3. Internationale machten zu dem Zwecke, die große Masse der Mitglieder abzuhalten, der 3. Internationale beizutreten. Ja, jetzt ist es so offenkundig, so klar geworden, daß diejenigen, welche grundsätzliche Gegner der 3. Internationale waren und bleiben werden, daß diese die Politik der Spaltungsleute bestimmend beeinflussen. Nach dem Parteitag in Halle können Crispien und Dittmann, vorausgesetzt, daß sie ehrlich wären, nicht mehr sagen: Wir sind grundsätzlich für den Eintritt in die 3. Internationale, nur die Bedingungen gefallen uns teilweise nicht. Sinowjew hat die Auslegung Crispiens für falsch erklärt und die Befürchtungen jener Seite, Krieg mit Frankreich, Aufgabe der Selbständigkeit der deutschen Arbeiterklasse, periodisches Säubern der Partei und vieles andere, als völlig unbegründet, ja als lächerlich zurückgewiesen. Aber man vergesse nicht, daß Crispien und Dittmann schon lange vor dem Parteitag wußten, wie die 21 Punkte „aufzufassen" sind. Man vergesse nicht, daß jene Leute ein großes Interesse daran hatten, daß der Eintritt in die 3. Internationale nicht stattfand, weil der Eintritt in die 3. Internationale einer Bankrotterklärung ihrer bisherigen Politik gleichkam. Und sie sind doch so überzeugt, daß ihre Politik die richtige war. Sie wußten genau, daß, machten die Bedingungen sein wie sie wollten, die alte Linie der unabhängigen sozialistischen Politik ausgehört hatte zu sein, in dem Moment, wo die USP. zur Dritten ging. Crispien und seine Anhänger mußten so handeln, wie sie es getan. Nicht, „weil die deutschen Verhältnisse die Uebernahme russischer Kampfmethoden nicht gestatten", nicht, „weil die USP. ihre historische Mission" zu erfüllen hat, nicht aus diesen Gründen lehnten jene die Bedingungen ab, sondern weil sie hocherhaben über alles hinwegsehend, überzeugt von der absoluten Unfehlbarkeit ihrer marxistischen Köpfe, von einem geradezu krankhaften Haß gegen alles, was kommunistisch aussieht und heißt, beseelt sind und es unter keiner Bedingung zugeben können, daß die offizielle USP.-Politik mehr Schwächeit als zielbewußte Klarheit und Geradheit aufwies. Das können Crispien und Dittmann nicht zugeben, sie sind ja so alte Parteitiere mit einer besonderen Parteiehre und einem unbändigen Stolz auf die Führerin und Bannerträgerin der Revolution, auf die USP. nach dem Herzen Crispiens. Und deshalb auch die fanatische Wut auf die Zweidrittel-Mehrheit der Partei, welche sich anmaßt, weiterhin USP., wenn auch nicht nach dem Herzen Crispiens, jedoch auf dem Boden des Leipziger Aktionsprogramms zu sein. Ein törichter Wahn derer um Crispien, wenn sie glauben, ihre Taschenspielertricks weiterhin anbringen zu können. Der riesengroße Betrug, den sie mit der plumpen Verfälschung der Beschlüsse der 3. Internationale verübten, ist aufgedeckt. Die Parteigenossenschaft erkennt gerade an den Mitteln, mit welchen der Betrug aufrechterhalten werden soll, wie sie betrogen wurde. Es sind Mittel, aus der Verzweiflung geboren.

„Sozialistische Republik" Köln.

Die Blätter des Kapitals, im Gegensatz zu denen der SPD., sind nicht der Ansicht, daß die in Halle erfolgte Spaltung der USPD., das heißt die Trennung der revolutionären Kräfte von den reformistischen, eine empfindliche Schwächung des deutschen Proletariats bedeutet. Sie sprechen es offen aus, daß die jetzige USPD. unter der Leitung Dittmann-Adolf Hoffmann an Aktivität gewonnen habe. Nicht umsonst fordert die Presse der Bourgeoisie, angefangen von der „Deutschen Zeitung" bis zum „Berliner Tageblatt", daß die Regierung von nun an gegen unsere Partei anders vorgehe als bisher. Das „Berliner Tageblatt" kündigt den Kampf mit der Bemerkung an, daß man gegen die USPD., die die Moskauer Bedingungen angenommen hat, auch mit anderen als den gesetzlich zulässigen Handhaben vorgehen solle. Das ist ein offener Appell an die Klassenjustiz. Es ist dasselbe, was einst der Reichskanzler Michaelis und Herr Helfferich im Reichstag nach dem Munitionsarbeiterstreik des Januar 1918 verlangten. Man solle die USPD. außerhalb aller Gesetze stellen. Die radikale Arbeiterschaft hat damals diesen reaktionären Vorstoß beantwortet mit einer Verdoppelung ihrer Anstrengungen und — mit der Revolution.

Als wir uns für den Anschluß an Moskau bekannten und entschieden, sahen wir voraus, daß die Bourgeoisie uns mit Unterdrückungsmaßnahmen antworten würde. Den kommenden Kämpfen blicken wir mit Ruhe entgegen. Wir sind darauf gerüstet. Die Parteiorganisation wird sich auf alle Situationen einstellen. Die Aktivität der revolutionär gesinnten Arbeiter wird von selbst sich ihren Ausdruck schaffen. Der Drohung der großkapitalistischen Presse stellt die Arbeiterklasse ihre Parole entgegen: „Auge um Auge, Zahn um Zahn."

Der abgesplitterte rechte Flügel der Partei wird durch die Entwicklung nach rechts ins Lager der Bourgeoisie abgedrängt werden. Es ist ein naturnotwendiges Gesetz: „Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich." Es ist kein Zufall, daß vor dem Zentralkomitee in Berlin Sicherheitspolizei Wache hält und daß der rechtssozialistische Minister Severing bei der Ausweisung Sinowjews und Losowskis aus Deutschland sich auf das antibolschewistische Gebaren der Hilferding und Dissmann in Halle berufen hat. Die Leute gerieten, selbst gegen ihren Willen, in die Linie des Bürgertums. Eine Anzahl der jetzigen reformistischen Elemente wird, so sehr sie es heute noch ablehnen, schließlich bei der SPD. landen. Schon widmet diesen der Vorwärts einen Begrüßungsartikel. Er schreibt:

„Die Sozialdemokratie öffnet die Tore weit denen, die nach Irrfahrten in das Land der Diktaturschwärmer eingesehen haben, daß bei diesen kein Heil ist, daß die Diktatur nur zu dem selbst von Sinowjew kaltblütig zugegebenen furchtbaren Massenelend und zum Terror im blutigsten, kulturschändenden Form führt. Wer aus dieser Erkenntnis zur Demokratie zurückkehrt, weil er nicht den Schritt ins Elend tun will, den Sinowjew den deutschen Arbeitern anempfiehlt, ist uns willkommen. Wer aber nur aus dem äußerlichen Grunde zur Sozialdemokratie zurückströmt, weil er anderswo keine Wirkungsmöglichkeit mehr für sich hat, der mag bleiben, wo er ist."

Wir werden arbeiten nach den Beschlüssen der Mehrheit des Hallischen Parteitages. Wir sind nach wie vor die USPD. Alle Verzweiflungsversuche des rechten Flügels werden daran nichts ändern — auch dann nicht, wenn die bürgerliche Justiz sich auf ihre Seite stellen sollte. Ein Einigungsparteitag wird sobald wie möglich abgehalten werden, dem dann aus allen revolutionären Arbeitern, die heute noch in der KPD., KAPD. und USPD. zersplittert sind, die große einheitliche Kommunistische Partei gebildet werden soll. Wir hoffen, daß auf diesem Parteitag schon ein großer Teil derjenigen proletarischen Elemente, die, gebunden durch ihre Mandate, in Halle auf die Taktik der Hilferdings hineinfielen, wieder zu uns stoßen werden.

Notizen.

Russisch-armenischer Waffenstillstand. Nachrichten aus armenischer Quelle zufolge hat die Sowjetregierung einen Waffenstillstand und den Rückzug der Truppen von der armenischen Grenze vorgeschlagen, unter der Bedingung, daß Armenien mit Sowjet-Rußland in enge Beziehungen tritt.

Tragisches Ende eines Hungerstreiks. Der Bürgermeister von Cork ist gestorben. Er hat über 70 Tage gehungert. Die bürgerliche Gesellschaft, die ihn ruhig verhungern ließ, ist eben nicht so weichmütig wie die Arbeiter es fast immer sind.

Bürgerliche Angsthasen. Der Magistrat der Stadt Hameln hat im Gefangenenlager, in dem 800 gefangene Bolschewisten untergebracht sind, Flugblätter gefunden, aus denen angeblich „einwandfrei" hervorgehen soll, daß zwischen den Gefangenen und dem Zentralkomitee der KPD. eine Verbindung besteht. Der Magistrat hat aus Furcht vor kommunistischen Ausschreitungen sofort mit der Bildung eines städtischen Notschutzes begonnen. 100 Gewehre wurden bereits verteilt. Am Ende wollte die KPD. die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201026-17/fragment/page=0002

Bolschewisten zum Bolschewismus verführen, oder gar in Hameln die Räterepublik ausrufen! Aber nun ist ja alldem ein Riegel vorgeschoben.

Räumung Nikolajewsks durch die Japaner. Die japanische Gesandtschaft in London teilt mit: Alle japanischen Truppen haben Nikolajewsk (Nordostsibirien, Mündung des Amurflusses) verlassen. 8500 polnische und japanische Flüchtlinge wurden auf eigenen Wunsch von den Japanern nach Wladiwostok und Chabarowsk mitgenommen.

Der König von Griechenland ist nach langer Krankheit, über welche auch unsere bürgerliche Presse täglich berichtete, gestorben.

Tödlicher Unfall eines französischen Ministers. Gestern nachmittag wurde der Justizminister des Kabinetts Clemenceau Nail im Zentrum der Stadt von einem Auto überfahren und auf der Stelle getötet.

Warum das Volk hungert.

Ungeheure Fleischschiebungen ins Ausland.

Berlin, 24. Oktober. (WTB.) Der Ueberwachungs-Ausschuß für Fleischeinfuhr hat sich in seinen letzten Sitzungen mit der Frage der Viehverschiebungen aus Deutschland befaßt. Der im Ausschuß vertretene Bund der Viehhändler Deutschlands hat berichtet, daß trotz der von ihm getroffenen Maßnahmen Tiere aus Bayern nach Böhmen verbracht werden. Aus der Rheinprovinz soll Vieh nach Belgien, Holland und Luxemburg, ebenso nach dem Saargebiet verschoben werden. Aus dem früheren Fürstentum Birkenfeld geht ebenfalls Vieh nach dem Saarstaat, auch werden nach den ehemaligen Reichslanden aus den süddeutschen Staaten (Baden, Pfalz) Viehtransporte geleitet. Teilweise sollen die Verschiebungen durch die Eisenbahn und auf dem Seewege, zum größten Teil jedoch auf dem Landwege über die grüne Grenze erfolgen.

Der Ueberwachungs-Ausschuß ist bei dem Minister für Ernährung und Landwirtschaft vorstellig geworden und hat ihn ersucht, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dieses verbrecherische Unwesen zu bekämpfen. Es hat ferner eine Besprechung mit dem Reichsbeauftragten für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr und dem Transportarbeiter- und Eisenbahnerverband im Ueberwachungs-Ausschuß stattgefunden. Der Transporarbeiterverband hat bereits einen Aufruf an seine Mitglieder und an die Hafenarbeiter erlassen, in dem diese aufgefordert werden, Viehtransporte nach dem Ausland nicht zu verladen. Die Eisenbahner haben ebenfalls ihre Mitwirkung bei der Verhinderung der Verschiebung von Vieh nach dem Auslande zugesagt.

•

Wenn schon bürgerliche Kreise solche Anklagen erheben, dann kann man sich vorstellen, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen. An die Oeffentlichkeit kommt das alles nur, weil auch ein Teil der Viehhändler durch dieses Treiben geschädigt wird. Aber alles Geschrei nützt nichts. Helfen kann nur die Kontrolle der gesamten Produktion und der Transporte durch die Betriebsräte und letzten Endes die Diktatur des Proletariats, weil der kapitalistische Staat die Produktionskontrolle mit allen Mitteln vereitelt und in der kapitalistischen Anarchie nur der winkende Profit darüber entscheidet, wohin auch die allerunentbehrlichsten Waren wandern. Die Auslagen sind voll von Lebensmitteln, deren Preise hier fast niemand bezahlen kann. Darum wandert das Fleisch ins zahlungsfähige Ausland, während hier die Preise unerschwinglich bleiben.

Die Wirkung der hohen Löhne.

Die Nutznießer der kapitalistischen Profitmacherei können sich nicht genug tun in Entrüstung über die „maßlosen" Lohnforderungen der Arbeiterschaft und ihre „hohen" Löhne, die angeblich die deutsche Industrie produktionsunfähig machen sollen und damit die Schuld trügen an der wachsenden Betriebsstillegung, Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit. Um so unverfrorener ist diese von den Klopffechtern der Bourgeoisie in allen Tonarten verfierte Behauptung, als fast alle Industrieabschlüsse eine geradezu glänzende Prosperität der Werke erweisen, die weit über die der profitlichsten Kriegsjahre hinausgeht. Um nur einige Beispiele zu nennen: Es verteilten im letzten Geschäftsjahre:

	Dividende in Prozent
Waggonfabrik Görlitz	27
Copito & Klein	25
Werkzeugmaschinen Gildemeister	22
Heinrich Lehmann & Co.	15
Rheinische Stahlwerke	20
Deutsche Elektrizitätswerke Aachen	8
Eschweiler Bergwerksverein	12
Görlitzer Maschinenbau-A.-G.	12

Diese Lese aus einer einzigen Nummer eines großkapitalistischen Blattes zeigt zur Genüge, wie es um die Rentabilität unserer Industrie steht. Nicht hohe Löhne schneiden ihr den Lebensfaden ab: im Gegenteil setzt sich jede Lohnerhöhung zugleich auch in eine Dividendenerhöhung um, weil die Unternehmer sie zu einer Preissteigerung benützen, die weit mehr als die Ausgabe für Lohnerhöhungen wieder einbringt. Noch vor einigen Tagen wies das „Berliner Tageblatt" bei Gelegenheit einer kritischen Behandlung über die beabsichtigte neue Kohlenpreiserhöhung auf diese Praxis hin, die seit jeher sehr profitabel war und die Wirksamkeit jeder Lohnerhöhung durch größere Warenpreissteigerung von vornherein illusorisch macht.

Die Betriebsstillegungen haben ganz andere Ursachen als Lohnerhöhungen. Es sind hauptsächlich kleine und mittlere Werke, die von ihnen betroffen werden. Soweit es sich nicht überhaupt um Konjunkturindustrien handelt, liegen die Stillegungen in der Linie der Gesamtpolitik der Großbetriebe: Sie nützen die von ihnen aufrechterhaltene Periode des hohen Preisstandes und damit der Absatzkrise zur Erledigung der kleineren Konkurrenten aus, um späterhin freie Bahn für ihre Monopolabsichten zu haben. Das ist ja überhaupt das Charakteristikum der jetzigen Wirtschaftsentwicklung: Entwicklung zum Produktionstrust und schließlich zum Monopol. Stinnes, Funke, Krupp, Stumm u. a. sind die Namen, an die sich diese Entwicklung knüpft, die schon rein äußerlich auf das klarste die Zuspitzung der Klassengegensätze unserer Zeit zeigt. National zusammengeballt, international verschwägert; so gedenkt der Kapitalismus aller Länder seinen Kampf gegen den gemeinsamen Feind, das Proletariat aller Welt, zu führen. Kann es sich ihm nicht mit gleichen Waffen entgegenstellen, kommt es unter die Räder.

Gewerkschaftliches.

Gegen die Politik der „Afa"!

Eine am 17. Oktober in Berlin tagende Gaukonferenz des „Butab" (Bund techn. Angestellten und Beamten) beschäftigte sich u. a. mit dem Aufruf der Afa „Angestellte vor die Front!" und „Angestellte und Internationale". Ein Antrag der Opposition, die sich in der Debatte scharf gegen die Instanzenpolitik der Afaleitung wendete, wurde mit 84 gegen 3 Stimmen angenommen:

Der Antrag wendet sich entschieden gegen den Aufruf der Afa „Angestellte und Internationale" und spricht der Vertreterkonferenz, die diesen Aufruf erlassen hat, das Recht ab, derartige Beschlüsse zu fassen. Der Antrag erklärt dann weiter, daß im „Butab" jede Opposition zulässig sei, die nicht die Zertrümmerung der Gewerkschaften propagiert oder Sonderbildungen bezweckt!

Das ist eine deutliche Absage an die von der AfA.-Leitung eingeschlagene Diktaturpolitik eines kleinen Personenkreises, der ohne Fühlungnahme mit den Mitgliedern Dekrete in die Welt hinaussendet, die sich im schärfsten Gegensatz zu dem Willen der Mehrheit der Kollegenschaft befinden.

Es ist an der Zeit und man kann es nur wünschen, daß die verschiedenen, gleichgerichteten Oppositionsgruppen der der „Afa" angeschlossenen Verbände sich zusammenfinden und in engster Verbindung miteinander den Kampf gegen die reaktionäre Afaleitung aufzunehmen!

Reichskonferenz der Gemeinde- und Gemeindeverbandsangestellten.

In Magdeburg tagte die erste Reichskonferenz der im Zentralverband der Angestellten organisierten Angestellten der Gemeinden und Gemeindeverbände. 51 Vertreter aus allen Teilen des Reiches waren anwesend. Die Konferenz nahm entschieden Stellung gegen die Absätze 4 und 5 des Preußischen Gesetzes vom 8. Juli 1920 betreffend vorläufige Regelung des Gemeindebeamtenrechts und die Ausführungsbestimmungen des Ministers des Innern vom 2. August 1920. Sie verlangte Klärung des Begriffs „Dauerangestellter" unmittelbar durch das Ministerium unter Hinzuziehung des Zentralverbandes. An der Regelung der Anstellungsbedingungen durch Tarifverträge wurde festgehalten und gegen die Unterstellung der Angestellten unter die Beamtenräte entschieden protestiert.

Der Abschluß eines Reichstarifs (Manteltarifs) mit dem Arbeitgeberverband Deutscher Gemeinden und Kommunalverbände wurde zwar nicht grundsätzlich abgelehnt, seine Annahme aber von dem Verhandlungsergebnis abhängig gemacht. Besonderer Wert wird dabei auf ein verbessertes Mitbestimmungsrecht gelegt.

Die Konferenz hielt die baldige Schaffung einer freigewerkschaftlichen Beamtenorganisation für dringend notwendig.

Eine Zusammenfassung in Industrieverbände wurde abgelehnt, dagegen wird ein enges Zusammenarbeiten mit den Gemeindearbeitern für unbedingt notwendig gehalten.

Protestiert wurde gegen die Versuche der Aufsichtsbehörden, den Gemeinden und Gemeindeverbänden den Teiltarif für die Angestellten bei Reichs- und Preußischen Staatsverwaltungen aufzudrängen, um dadurch den Abschluß günstigerer Ortstarife unmöglich zu machen.

Ein Antrag auf die Schaffung von Verwaltungsschulen für Angestellte fand Annahme.

In den Reichsfachausschuß wurden gewählt: Menke-Seelow, Duldhandt-Wolmirstedt, Schwartze-Köln, Klofat-Chemnitz, Hadeler-Rüstringen, Menge-Kolberg und Haas-Nürnberg.

Dieser Bericht zeigt, daß es auch bei diesen Angestellten vorwärts geht, daß sie aber noch immer von den Arbeitern sehr viel zu lernen haben.

Streik auf Hamburger Werften.

Hamburg, 23. Oktober. Der heute morgen auf der Werft von Blohm u. Voß ausgebrochene Streik der Nieter hat im Laufe des Tages weiter um sich gegriffen. Auch auf der Reiherstiegwerft und auf dem Vulkan sind sämtliche Nieter ausständig. Die Ursache des Streiks soll in der Ablehnung der Forderung einer dreißigprozentigen Erhöhung des Akkordlohnes bestehen.

Aus der Provinz.

Bezirk Magdeburg-Anhalt.

Der Kampf der Antibolschewisten.

Bekanntlich hat auch die Antibolschewistische Liga im Magdeburger Bezirk neue Helfer gefunden. Der zur Parteitagsminderheit gehörende rechte Flügel in unserem Bezirk hat sich außerhalb der USP. gestellt und versucht nun mit den schäbigsten Mitteln die Spaltung zu betreiben.

So erläßt der gewesene Bezirkssekretär Peters (Magdeburg) einen schwülstigen Aufruf „An die Parteigenossen in Anhalt". Der gemütliche Herr heuchelt Entrüstung darüber, daß der allein rechtmäßige Landesvorstand für Anhalt durch den Genossen Böttge zu einer Landeskonferenz einladen läßt, und fordert auf, „der Einladung nicht Folge zu leisten." Ein glänzender Witz!

Dasselbe trifft auch zu auf die „großen Strategen" in der Redaktion der „Magdeburger Volkszeitung". Wem gute, echte Argumente fehlen, der muß zu persönlichen Gehässigkeiten greifen, wie es diese Herrschaften tun. Es wäre leicht mit gleicher Münze zu zahlen! Da aber nicht nur das juristische Recht, sondern vor allem das moralische Recht auf unserer Seite ist, haben wir es nicht nötig, in den blöden Ton der „Magdeburger Volkszeitung" mit ihrer Halbjahrs-USP.-Genossin als Redakteurin zu verfallen.

Unser Kampf gilt dem Kapital.

In der Abwehr werden aber auch wir nicht zurückschrecken, anderen unsere Meinung zu sagen.

An die Leserschaft des Kreises Zeitz-Weißenfels-Naumburg.

In dem gestern erschienenen Aufruf, der von den Genossen Oelßner (Bezirksleitung) und Wagner (Kreisleitung) unterzeichnet ist, hat sich ein sinnentstellender Fehler eingeschlichen. Von den Lesern wird für die Oktoberlieferung des Volksblattes 2 Mk. gefordert. Wir bemerken dazu, daß die Bezahlung von 2 Mk. eine freiwillige ist, um die Unkosten für die Hallische Genossenschaftsdruckerei zu decken. Wer nicht in der Lage ist, die 2 Mk. zahlen zu können, erhält das Volksblatt bis zum 31. Oktober umsonst. Die Unkosten werden anderweitig aufzubringen versucht. Wir bitten aber nach wie vor, im Interesse unserer gerechten Sache ab 1. November das Hallische Volksblatt zu bestellen.

Für den Bezirk Halle: Oelßner. **Für die Kreisleitung:** Binder (Weißenfels).

An die Mitglieder im Kreise Zeitz.

Infolge der Parteispaltung hat sich der bisherige Zentralvorstand von unserer Partei abgesplittert. Die übriggebliebenen, auf dem Boden der 3. Internationale stehenden Zentralvorstandsmitglieder haben sich unter dem Vorsitz des Genossen Hugo Binder, Weißenfels, Goethestraße 5, bis zu einer sofort einzuberufenden Kreisgeneralversammlung vorläufig neu konstituiert. Die Genossen in Stadt und Land werden aufgefordert, dem Zeitzer Zentralvorstand keine Beiträge mehr abzuliefern. Das kann insbesondere dort geschehen, wo Mitglieder und Vorstand auf unserer Seite stehen. Wo der Vorstand auf der rechten Seite steht, die Mitglieder aber in der Mehrheit für uns sind, ist der Vorstand sofort neu zu besetzen. Wo unsere Genossen in der Minderheit sind, sasse man die Genossen, die auf unserem Boden stehen, zusammen und bilde selbständige neue Ortsgruppen. Gebt die Adressen der auf unserem Boden stehenden Vorstände oder Vertrauensleute sofort an, und zwar für den Distrikt Zeitz an den Genossen Drechsler, Zeitz, Albrechtstraße 4, und für den Distrikt Weißenfels-Naumburg an den Genossen Wagner, Weißenfels, Naumburger Straße 64. Sobald wir die Adressen der Vorstandsmitglieder oder der Vertrauensleute in Händen haben, erfolgen sofort weitere Mitteilungen. Wir werden planmäßig vorgehen, damit unser Kreis wieder für die revolutionäre Arbeiterbewegung gewonnen wird. Der Parteitag hat mit beträchtlicher Mehrheit entschieden und jeder revolutionär gesinnte Genosse muß sich dem Beschluß auf Anschluß an die 3. Internationale ohne weiteres fügen. Andernfalls trägt er zur Spaltung der Partei bei.

Für den Zeitzer Distrikt: Drechsler.
Für den Weißenfelser Distrikt: Wagner.

Delitzsch. Keine Spaltung in der USP. Am Sonnabend fand im Schützenhaus eine von mehr als 200 Genossen besuchte Mitgliederversammlung statt, in der Genosse Scholem (Halle) unter starkem Beifall den Bericht vom Parteitag erstattete. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen: „Der Ortsverein Delitzsch der USP. stellt sich begeistert hinter die Beschlüsse des Hallischen Parteitages und erkennt als rechtmäßigen Vorstand der Partei Däumig und Adolf Hoffmann an. Der Ortsverein stellt fest, daß ein Teil des bisherigen Kreisvorstandes von Bitterfeld-Delitzsch und der Parteisekretär Buhle sich außerhalb der Partei gestellt haben. Die Genossen erwarten, daß Buhle das Sekretariat denen zurückgibt, die es ihm anvertraut haben." — Dann wurde der Vorstand ergänzt, da Genosse Hampe leider schwankt. Die Genossen hoffen, daß er sich letzten Endes doch nicht den Zersplitterern anschließen wird. Der Vorstand setzt sich nunmehr aus folgenden Genossen zusammen: 1. Vorsitzender Alfred Hauschild (Schulstr. 7), 2. Vorsitzender Krischeyn, Kassierer Förster, Schriftführer Franz Voigt, Revisoren König, Max Förster, Frau Gräfe. Die Kassierung ist in Ordnung. Die Volksblatt-Spedition wurde neugeregelt. — Am Montagabend fand dann noch eine sehr wichtige Versammlung statt, in der Rühle und Oelßner sprachen. Wir berichten darüber noch später. Das Sekretariat von Bitterfeld-Delitzsch mit sämtlichen Möbeln ist in unserer Hand.

Roitzsch. Aus der Gemeindevertretersitzung. An Grunderwerbssteuer wurde gemäß des Ministerialerlasses vom 20. Mai 1920 ½ Prozent von der Gemeinde, ½ Prozent vom Reich rückwirkend bis zum 1. Oktober 1919 erhoben. — Zur Kartoffelversorgung werden die bis jetzt gelieferten Vertragskartoffeln von der Gemeinde abgenommen, alle anderen Lieferanten sollen aber erst im Frühjahr liefern. Zum Sportplatz wurden von der Gemeinde noch zwei Morgen von Grube Theodor pachtweise nach den früheren Bedingungen übernommen. Die Pflasterarbeiten in der Chausseestraße wurden von der Gemeinde abgenommen. Die alten Steine sollen geschlagen und damit der Sommerweg ausgebessert werden. Der Antrag der A. E. G. auf Genehmigung einer Hochspannungsleitung von 100 000 Volt durch den südlichen Teil der Gemarkung Roitzsch wurde genehmigt. Von der Verhandlung über unsere künftige Wasserversorgung auf Grube „Theodor" gab der Gemeindevorsteher Bericht. Man wurde sich einig, erneut mit einer Beschwerde an die Regierung heranzutreten. Da die Regierung sämtliche Bekanntmachungen mit 10 Prozent versteuert, soll sofort für jede Bekanntmachung durch Ausklingeln mit 50 Pf. erhöht werden.

Zörbig. Mangel an Solidaritätsgefühl. In der Zuckerfabrik Zörbig herrschen gegenwärtig noch recht traurige Verhältnisse. Die Arbeiter in diesem Betrieb treten die wenigen Errungenschaften, die uns nach der Revolution noch übrig geblieben sind, mit Füßen. Anstatt die achtstündige Wechselschicht einzuführen, wie es in der ganzen Umgebung üblich ist, arbeiten die Kollegen in diesem Betrieb zwölf Stunden, obwohl nur zehn Stunden bezahlt werden. In Anbetracht dessen, daß wir in Deutschland mehrere Millionen Arbeitslose haben, ist es eine beschämende Tatsache, wenn Arbeiter so wenig Solidaritätsgefühl für ihre erwerbslosen Kollegen zeigen, indem sie ihnen auch noch die Arbeitsmöglichkeit nehmen. Hunderte von Arbeitern aus Zörbig und Umgebung müssen außerhalb in Bitterfeld oder in Leuna arbeiten, nur, weil diese Leute in der Zuckerfabrik den Achtstundentag sabotieren. Der Herr Gewerbeinspektor scheint sich auch nicht eher der Sache anzunehmen, ehe man ihn mit der Nase darauf stößt. — Wir sind gespannt, wie lange diese Mißstände noch andauern.

Düben. Für den Mehrheitsbeschluß des Hallischen Parteitages erklärte sich eine gutbesuchte Mitgliederversammlung der USP. Genosse Titsch (Halle) erstattete den Bericht vom Partei- und Bezirkstag und rechnete mit scharfen Worten mit der parteispaltenden Minderheit ab. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die am 23. Oktober 1920 stattgefundene Mitgliederversammlung der USP. Düben verurteilt auf das schärfste das disziplinlose Verhalten der rechtsstehenden Minderheit auf dem Parteitag zu Halle. Die Dübener Mitglieder der USP. erklären, daß sie die Beschlüsse des Parteitages als bindend anerkennen und jeden als außerhalb der Partei stehend betrachten, der sich der Minderheit anschließt. Die Mitglieder begrüßen den Anschluß an die 3. Internationale und die Säuberung der Partei von den Reformisten. Sie sind stolz darauf, einer wirklichen Kampfesinternationale anzugehören und Schulter an Schulter mit dem revolutionären Proletariat der ganzen Welt zur Bekämpfung des internationalen Kapitalismus kämpfen zu können."

Piesteritz. Gegen die Parteispalter wandte sich eine gutbesuchte Mitgliederversammlung am 21. Oktober. Nach einem Referat des Genossen Chemnitz über den Parteitag wurde eine Resolution, in der zum Ausdruck gebracht war, daß sich die Mitgliedschaft von Piesteritz hinter den Mehrheitsbeschluß des Parteitages stellt, zur Abstimmung vorgelegt. Gegen neun Stimmen wurde die Resolution angenommen, worauf sich einige Anschlußgegner entfernten. Es wurde noch beschlossen, den 7. November als Jahrestag der russischen Revolution gemeinsam mit der KPD. zu feiern. Die Volksblatt-Expedition übernimmt vom 1. November an der Genosse Krehhahn, Piesteritz, Stiller Winkel 7. Nach einer ausgiebigen Debatte über die Wohnungs- und Kartoffelfrage wurde die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Kommunistische Internationale geschlossen.

Wittenberg. Den Bericht vom Parteitage gab in gutbesuchter Versammlung Genosse Chemnitz in ausführlichster Weise. Eine Entschließung, die die Beschlüsse des Parteitages billigt und eine scharfe Trennung von den Gegnern der Bedingungen verlangt, wurde von Genossen Hildebrandt eingebracht. In der Diskussion sprach nur Genosse Ziegler, der den bereits zwischen den beiden Parteien einsetzenden persönlichen Ton verurteilte; der Kampf müsse sachlich ausgefochten werden. Namens der Stadtverordnetenfraktion gab Genosse Wagner die Erklärung ab, daß die proletarische Einheitsfront gewahrt werden müsse und die Fraktion in der alten Weise weiter arbeiten werde. Die Entschließung wurde sodann ohne Gegenstimmen angenommen. Die Genossen Hildebrandt und Hilgenhof gaben den Bericht vom Bezirkstage, der ohne Debatte genehmigt wurde. Unter Parteiangelegenheiten verwies der Vorsitzende auf die Revolutionsfeier am 7. November. Am 10. November finden in jedem Bezirk Versammlungen statt; die Bezirksführer sollen die Lokale bestimmen; jeder Genosse muß in seine Versammlung gehen. Mit einem Hoch auf die 3. Internationale wurde die Versammlung geschlossen.

Gräfenhainichen. Den Anfang des Preisabbaues scheinen die Mühlenbesitzer in Gräfenhainichen und Umgegend machen zu wollen. Seit 1. September haben sie den bis dahin bestehenden Mahlpreis um 100 Prozent erhöht. Er betrug bis 1. September 6 Mk. für den Zentner und jetzt 12 Mk. Wenn man sich nun zurückversetzt in die Zeit vor dem Kriege, wo ein Zentner 25 Pf. Mahlgeld kostete und sieht sich den heutigen Preis an, so ergibt sich das achtundvierzigfache des Friedenspreises. Wenn wir nun die Arbeitslöhne vor dem Kriege betrachten, welche 4 bis 5 Mk. betrugen und die heutigen 30 bis 40 Mk. betragen, so sehen wir, daß der Arbeitslohn um das zehnfache gestiegen ist. Der Mahlpreis jedoch um das achtundvierzigfache. Trotz dieser bestehenden Tatsache glauben diese Herren, noch auf die hohen Arbeiterlöhne schimpfen zu müssen. Ja, die Arbeiter, heißt es, die verdienen heute viel Geld und dabei verdienen wir viel zu wenig.

Köthen. Eine Absage für die Dittmänner. Gegen 15 Stimmen entschied sich am Freitagabend unser Ortsverein für die Kundgebung des Landesvorstandes. Genosse Böttge erstattete Bericht vom Parteitag. Auch unsere Mitglieder stehen fest zur alten USP. mit Däumig und Hoffmann als Vorsitzende. Die „Magdeburger Volkszeitung" wird geschlossen abbestellt und dafür das „Hallische Volksblatt" gelesen.

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201026-17/fragment/page=0003

Versammlungs-Anzeiger USPD.

Halle und Saalkreis.

Sekretariat: Harz 42—44, Zimmer 23—24. Wochentags geöffnet von 9—1 und 4—7 Uhr. — Sonnabends nachmittags geschlossen. — Fernsprecher 1473.

Mitglieder-Versammlungen.

Groß-Ammendorf.

I. Distrikt. Ammendorf, Beesen, Planena.
Am Mittwoch, den 27. Okt., abds. 8 Uhr, in der Brovhanschenke in Ammendorf.

II. Distrikt. Radewell, Burg, Osendorf.
Am Mittwoch, den 27. Okt., abds. 8 Uhr, im Gasthof zum Dreierhaus in Osendorf.

Tagesordnung in beiden Versammlungen:

1. Mitteilungen.
2. Kreisgeneralversammlung.
3. Vereinsangelegenheiten.

(Das Mitgliedsbuch ist als Legitimation vorzuzeigen.)

Die Distriktsleitung.

Büschdorf-Reideburg.

Mittwoch, den 27. Oktob., abends 8 Uhr, im Gasthof Zur Linde.

Dieskau, Zwintschöna, Canena, Kl.-Kugel.

Mittwoch, den 27. Oktob., abends 8 Uhr, im Gasthof Horn.

Sennewitz.

Mittwoch, den 27. Oktob., abends 8 Uhr, im Gasthof Adler.

Oppin.

Mittwoch, den 27. Oktob., abends 8 Uhr, im Gasthof Freiheit.

Petersberg.

Donnerstag, den 28. Okt., abends 8 Uhr, im Gasthaus Krause.

Gutenberg.

Donnerstag, den 28. Okt., abends 8 Uhr, im Gasthof Hummel.

Osmünde.

Donnerstag, den 28. Okt., abends 8 Uhr, im Gasthof Koltich.

Teicha.

Donnerstag, den 28. Okt., abends 8 Uhr, im Gasthof Gottschalg.

Seeben.

Donnerstag, den 28. Okt., abends 8 Uhr, im Gasthof Glaser.

Nauendorf.

Sonnabend, den 30. Okt., abends 8 Uhr, im Gasthof Husung.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. **Bericht vom Parteitag.**
2. **Wahlen z. Kreisgeneralversammlung.**
3. **Verschiedenes.**

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

4632 **Der Vorstand.** Lemck.

Mieterverein Halle (Saale)

Morgen, Mittwoch, den 27. Oktober 1920, abends ½8 Uhr, im Südpalast, früher Glauchaer Schützenhaus, Lerchenfeldstraße:

Oeffentliche Mieterversammlung.

Referentin: Frau Stadtverordnete Krüger.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

4641 **Der Vorstand.**

USP. Mertendorf b. Naumburg.

Mittwoch, den 27. Oktober, abds. 7 Uhr:

Mitglieder-Versamm'ung.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, vollzähliges Erscheinen notwendig.

(21) **Die Ortsverwaltung.**

Konsumverein f. Weißenfels-Naumburg und Umgegend e. G. m. b. H.

Zu der am **Donnerstag, den 4. November 1920, abends 8 Uhr,** im „Tivoli" zu Weißenfels stattfindenden (20)

Generalversammlung

ergeht hierdurch an alle Mitglieder Einladung.

Der Aufsichtsrat.
Aug. Chlebowitz, Vorsitzender.

Die Bilanz für 1919/20 liegt zur Einsichtnahme im Bureau, Schillerstr. 6, aus.

Anfragen an den Vorstand, die in der Generalversammlung gestellt werden sollen, unterbreite man uns bitte wenigstens zwei Tage vor der Generalversammlung, damit wir eventuelle notwendige Unterlagen zur Stelle schaffen können. **Der Vorstand.**

Futterrüben für 12 Mk. pro Zentner
Speisemöhren für 17 Mk. pro Zentner
verkauft das 4627
Landwirtschaftliche Versuchsfeld, Julius Kühnstr. 24.

Ansichts-Postkarten empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Deutscher Bauarbeiterverband,

Bezirksverein Halle.

Donnerstag, den 28. Oktober, abends pünktlich ½8 Uhr, im „Volkspark" (großer Restaurationssaal):

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. **Vor der Entscheidung über unsere Lohnforderung.**
2. **Gewerkschaftliche Angelegenheiten.**

In dieser Versammlung müssen alle Kollegen erscheinen, gilt es doch wichtige Beschlüsse zu fassen.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

4633 **Die Ortsverwaltung.**

Zeitz.

Mittwoch, den 27. Oktober, abends 7½ Uhr, in Bobs Restaurant (Gartenstraße):

Mitgliederversammlung.

Alle auf dem linken Flügel stehenden Genossen und Genossinnen sind freundlichst eingeladen.

Es gilt Stellung zu nehmen zum **Kreistage** (Delegiertenwahlen usw.). (23)

J. A.: Drechsler.

Amtliche Bekanntmachungen

Städtischer Verkauf von Käse

in der Talamtschule am Mittwoch, den 27. Oktober. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 66001—66500, vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes werden 115 Gramm zum Preise von 1,00 Mark abgegeben.

Der Verkauf von Quark

erfolgt am Mittwoch, den 27. Oktober, auf den Abschnitt 48 für die eingetragenen Kunden bei dem Molkereibesitzer John, Kl. Ulrichstr. 26 und Große Gosenstraße 17 und in der Verkaufsstelle der Merbitzer Molkerei, Freiimfelderstraße 8. Auf jeden Abschnitt wird ½ Pfund zum Preise von 1,28 Mk. abgegeben. Die abgetrennten Abschnitte sind bis Freitag, den 29. Oktober, abzuliefern.

Städtischer Verkauf von Gerstenmehl an Kinder bis zu 12 Jahren, Jugendliche von 12—17 Jahren und alte Leute über 70 Jahre, ferner von gelben Viktoria-Erbsen, Milchsüßspeise und Roßgulasch oder Fleisch- u. Wurstkonserven an alle Haushalte

in der Talamtschule am Mittwoch, den 27. Oktober. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 61501—66500, vormittags von 8—12, und die Inhaber der Nummern 66501—72500 nachm. von 2—6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines können an Kinder bis zu 12 Jahr., Jugendliche von 12—17 Jahren und alte Leute über 70 Jahre 1 Paket Gerstenmehl zum Preise von 1,10 Mk., ferner an jede Person aller Haushalte ½ Pfund gelbe Viktoria-Erbsen zum Preise von 1,50 Mk. für das halbe Pfund, 2 Pakete Milchsüßspeise zum Preise von 1,10 Mk. für 2 Pakete und eine 1-Kilo-Dose Roßgulasch zum Preise von 11 Mk. oder eine ½-Kilo-Dose Fleisch- und Wurstkonserven zum Preise von 3 Mk. abgegeben werden.

Die Inhaber von Apotheken und Drogengeschäften werden hierdurch aufgefordert, am Mittwoch, den 27. Oktober 1920, während der Dienststunden von 8—12½ Uhr vormittags im Stadternährungsamt, Marktplatz 22, 2. Obergeschoß, Zimmer Nr. 22, die Bezugsscheine für Sacharin abzuholen. — Ein Ausweis ist mitzubringen. — Es wird darauf hingewiesen, daß für jede Person eines Haushaltes 3 Pakete abgegeben werden.

Kohlenversorgung für gewerbliche Verbraucher von mehr als 10 Tonnen im Monat.

Gewerbliche Betriebe, die mehr als 10 Tonnen Kohlen monatlich verbrauchen, haben ihren Bedarf für den Monat November umgehend anzumelden, und zwar unter Verwendung der vorgeschriebenen Meldekarten, die für die im Stadtkreis Halle wohnhaften Verbraucher im Zimmer 2 der Ortskohlenstelle, Marktplatz 22, vormittags von ½9 bis 1 Uhr abgeholt werden können. Der Preis beträgt für 1 Heft mit 6 Karten 60 Pf., 1 Einzelkarte 15 Pf. Die Meldekarten sind bis längstens 1. November cr. abzufordern. **Der Magistrat (Ortskohlenstelle).**

Wahl der Beisitzer zum Kaufmannsgericht.

Gemäß § 14, Abs. 7 des Ortsstatuts betreffend das Kaufmannsgericht zu Halle vom 22. November 1904 und der Wahlbekanntmachung vom 25. September 1920 wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß folgende Wahlvorschlagslisten rechtzeitig eingegangen sind:

A von den Kaufleuten

zwei Listen und zwar: Liste Ordnungsnummer 1, enthaltend folgende Namen: 1. Karl Probst, in Firma Wilh. Heckert, Kaufmann und Stadtrat a. D., am Güterbahnhof 5; 2. Fritz Wittschiebe, in Firma C. W. Pabst, Kaufmann, Germarstr. 10; 3. Richard Heinze, Kaufmann, Gr. Steinstr. 71; 4. Franz Schmidt, in Firma G. Aßmann, Kaufmann, Kronprinzenstr. 36; 5. Hermann Gittermann, Generalagent, Mozartstr. 24; 6. Paul Fritzsche, Drogist, Delitzscher Str. 74; 7. Julius Ritter, in Firma C. F. Ritter, G. m. b. H., Kaufmann, Talstr. 37e; 8. Oswald Weise, Kaufmann, Sophienstr. 13; 9. Paul Ganzer, in Firma Ganzer & Spießbach, Kaufmann, Hohe Weg 2; 10. Bernhard Lailach, Kaufmann, Schwetschkestr. 11a; 11. Johannes Wicke, Direktor der Keferſteinschen Papierhandlung, Tölau; 12. Max Langner, Direktor, Poststr. 12; 13. Eduard Seelig, in Firma A. Huth & Co., Kaufmann, Margaretenstraße 3; 14. Willy Schumann, in Firma E. Haaßengier & Co., Bankier, Stephanstr. 6; 15. Robert Neimeier, Direktor der Engelhardt-Brauerei, Böllberger Weg 84; 16. Leo Broskowski, in Firma Pottel & Broskowski, Kaufmann, Gr. Ulrichstr. 33/34; 17. Heinrich Schleutker, in Firma Otto Linke Nachf., Kaufmann, Rudolf-Haymstr. 19; 18. Julius Husemeyer, Direktor der G. Bester, G. m. b. H., Freiimfelderstr. 87; 19. Paul Heinemann, in Firma H. Proepper & Co., G. m. b. H., Königstr. 6; 20. Ernst Kukluk, Verlagsdirektor der Halleschen Nachrichten, Bismarckstr. 16. Die Namen der drei ersten Unterzeichner sind: a) Dr. Emil Steckner, Geh. Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer, Neuwerk 7; b) Julius Ritter, Talstr. 37e; c) Karl Probst, Kaufmann, Stadtrat a. D., am Güterbahnhof 5.

Liste Ordnungsnummer 2, enthaltend folgende Namen: 1. Otto Blankenstein, Kaufmann, in Firma Otto Blankenstein, Leipziger Straße 70/71; 2. Hans [illegible], Direktor, in Firma Otto Thiele, Hallesche Zeitung, Halle (Saale), Leipziger Str. 52; 3. Max Gebhardt, Kaufmann, in Firma Max Gebhardt & Co., Halle (Saale), Nickel-Hoffmann-Straße 21; 4. Erwin von Goldammer, Kaufmann, in Firma W. Keil, Papierwarenfabrik, Halle (Saale), Cecilienstraße 98; 5. Max Vogelpohl, Kaufmann, in Firma F. O. Beschke, Halle (Saale), Gräfestraße 14; 6. Franz Schlüßler, Kaufmann, i. Fa. Schlüßler & Co., Halle (Saale), Gr. Steinstr. 63; 7. Karl Bieling, Kaufmann, i. Fa. Moritz Kade Nachf., Halle (Saale), Charlottenstr. 11; 8. Walter Binder, Kaufmann, i. Fa. J. Zoebisch, Halle (Saale), Gr. Steinstr. 82; 9. Max Neuman, Kaufmann, i. Fa. Bruno Brennecke, Halle (Saale), Königstr. 11; 10. E. Graeb, Fabrikbesitzer, i. Fa. C. Graeb u. Söhne, Halle (Saale), Taubenstr. 14. Die Namen der drei ersten Unterzeichner sind: a) Max Gebhardt, Nickel-Hoffmannstr. 21, b) H. Bretschneider, Steinweg 55/56, c) Otto Blankenstein, Leipziger Straße 70/71.

B. von den Handlungsgehilfen

drei Listen und zwar: Liste Ordnungsnummer 1, enthaltend folgende Namen: 1. Paul Raschke, Lagerist, Hochstr. 7; 2. Willy Creutzmann, Versicherungsbeamter, Königstr. 86; 3. August Jakubowski, Handlungsgehilfe, Hagenstr. 43; 4. Karl Mäder, Handlungsgehilfe, Delitzscher Str. 77; 5. Otto Schade, Brauereibuchhalter, Schwetschkestraße 18; 6. Otto Aderhold, Verkäufer, Gr. Ulrichstraße 58; 7. Richard Bischoff, Handlungsgehilfe, Schillerstr. 32; 8. Paul Leidenfrost, Handlungsgehilfe, Glauchaer Str. 11; 9. Clemens Geiler, Handlungsgehilfe, Thomasiusstr. 38/39; 10. Erich Knoff, Handlungsgehilfe, Hackebornstr. 2; 11. Emil Hübner, Handlungsgehilfe, Wegscheiderstr. 1; 12. Hermann Hagenbüchner, Handlungsgehilfe, Schimmelstraße 7; 13. Franz Gleichmann, Handlungsgehilfe, Schwetschkestr. 11; 14. Kurt Tettenborn, Handlungsgehilfe, Uhlandstr. 4 pt.; 15. Karl Rieker, Handlungsgehilfe, Gr. Berlin 9; 16. Willi Reinecke, Handlungsgehilfe, Geseniusstr. 2; 17. Max Helm, Handlungsgehilfe, Augustastr. 12. Die Namen der drei ersten Unterzeichner sind: a) Otto Richter, Dzondistr. 2; b) P. Leidenfrost, Glauchaerstr. 11; c) Fritz Kunze, Schwetschkestr. 18.

Liste Ordnungsnummer 2, enthaltend folgende Namen: 1. Fritz Zimmermann, Bankangestellter, Trothaer Str. 14; 2. Otto Henning, Handlungsgehilfe, Pfännerhöhe 14; 3. Georg Schaefer, Kassenbeamter, Ladenbergstr. 43; 4. Fritz Neumann, Bankbeamter, Schwetschkestr. 3; 5. Paul Donath, Handlungsgehilfe, Zwingerstraße 4; 6. Otto Schwenke, Versicherungsbeamter, Friesenstraße 9; 7. Robert Matuschke, Handlungsgehilfe, Beesenerstraße 71; 8. Otto Peter, Verkäufer, Bernhardystr. 64; 9. Georg Miunske, Lohnbuchhalter, Lindenstr. 2; 10. Hermann Taube, Handlungsgehilfe, Weingärten 27; 11. Hans Rasmuß, Handlungsgehilfe, Krukenbergstraße 8; 12. Friedrich Heyer, Abteilungsvorsteher, Burgstr. 63; 13. Artur Neumann, Buchhalter, Schwetschkestr. 7; 14. Franz Hädicke, Handlungsgehilfe, Bernhardystr. 48; 15. Hans Jacobsen, Stadtreisender, Torstraße 62; 16. Paul Windel, Handlungsgehilfe, Gr. Wallstr. 26; 17. Heinrich Tietzsch, Versicherungsbeamter, Steinweg 54; 18. Ernst Rieke, Handlungsgehilfe, Raffineriestraße 20; 19. Bernhard Schärtel, Bankbeamter, Steinweg 19a; 20. Paul Sebald, kaufm. Wiegemeister, Trothaer Str. 40. Die Namen der drei ersten Unterzeichner sind: a) Margarete Behse, Buchhalterin, Steinweg 46/47; b) Gustav Hartz, Handlungsgehilfe, Leipziger Straße 86; c) Anna Kallenberg, Handlungsgehilfin, Advokatenweg 33.

Liste Ordnungsnummer 3 enthaltend folgende Namen: 1. Karl Eichstädt, Korrespondent, Hackebornstr. 4; 2. Karl Pollnow, Lagerhalter, Kl. Klausstraße 7; 3. Bernhard Müller, Versicherungsbeamter, Wittestr. 3; 4. Karl Krüger, Lagerhalter, Eichendorffstr. 24; 5. Ernst Lange, Versicherungsbeamter, Wittestr. 17; 6. Walter Hecht, Handlungsgehilfe, Am Bauhof 1; 7. Paul Krause, Versicherungsangestellter, 5. Vereinsstr. 12; 8. Wilhelm Fischer, Lagerhalter, Landsbergerstr. 13; 9. Otto Heikmann, Versicherungsangestellter, Georgstr. 11; 10. Erich Hammer, Drogist, Brüderstr. 11; 11. Erich Schulz, Buchhalter, Albrechtstr. 19; 12. Hermann Schellenbeck, Lagerhalter, Reilstr. 6; 13. Felix Buschendorf, Versicherungsangestellter, Schillerstr. 33; 14. Walter Knöchel, Kontorist, Röpzigerstr. 192; 15. Hermann Hiller, Versicherungsangestellter, Meckelstraße 8; 16. Albin Adler, Lagerhalter, Bernburgerstr. 28; 17. Max Leinung, Versicherungsangestellter, Schwetschkestr. 21; 18. Julius Buschbeck, Versicherungsangestellter, Kaiserstraße 1; 19. Willi Wilke, Versicherungsangestellter, Tholuckstr. 5; 20. Max Metzner, Versicherungsangestellter, Fritz Reuterstraße 10.

Die Namen der drei ersten Unterzeichner sind: a) Hermann Hiller, Versicherungsangestellter, Meckelstraße 8; b) Paul Krause, Versicherungsangestellter, 5 Vereinsstr. 12; c) Hermann Weise, Versicherungsangestellter, Trödel 13.

Halle, den 22. Oktober 1920.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses.
Finger.

4638

Weissenfels

8. Buttermarke.

Von Mittwoch früh an findet in allen Butter-geschäften gegen Abgabe der 8. Buttermarke Verkauf von Schmalz statt. Auf jede Marke werden 60 Gramm zum Preise von 2,20 Mk. verabfolgt. Ablieferungstag der Marken Montag, den 1. November d. J.

Weißenfels, den 25. Oktober 1920.

(22) **Der Magistrat.**

Zuckermarken für Gewerbebetriebe.

Die Zuckermarken für Monat November werden an die Gastwirtschaften, Konditoreien und Apotheken gegen Vorlegung des Brotscheines des Betriebsinhabers am Sonnabend, den 30. Oktober, von 8 bis 1 Uhr, in der Markenausgabestelle, Klosterstr. 8, verabfolgt. Pünktliche Abholung wird besonders zur Pflicht gemacht.

Weißenfels, den 25. Oktober 1920.

(22) **Der Magistrat (Lebensmittelamt).**

Unter Mitwirkung junger Damen und Mütter sollen im Januar und Februar die die Schule verlassenden Schülerinnen in Säuglingspflege unterwiesen werden. Für junge Damen und Mütter, welche gewillt sind mitzuhelfen, werden im November und Dezember unentgeltliche Kurse über die Pflege und Ernährung des Kindes von Herrn Stadtarzt Dr. Müller-Voigt abgehalten. Meldungen hierzu werden schriftlich und mündlich im Amtszimmer des Stadtarztes — Beuditzstraße 21 — bis zum 10. November 1920 entgegengenommen.

Weißenfels, den 20. Oktober 1920.

(22) **Der Magistrat.**

Werbt für das Volksblatt.

*2481

Konsumverein Weinböhla

Verkaufsstelle Elsterwerda.

Nach Beschluß der Generalversammlung vom 11. Oktober sollen an erwerbslose Mitglieder des Konsumvereins Weinböhla Waren im Gesamtbetrage von 6000 Mark verteilt werden. **Es wollen sich deshalb die erwerbslosen Mitglieder des Konsumvereins in der Verkaufsstelle Elsterwerda unter Angabe ihrer Mitgliedsnummer und Vorlegung der Erwerbslosenkarte bis spätestens Freitag, den 29. Oktober melden.** *2488

Der Vorstand.

Der **sensationelle billige Verkauf** von modernen

Damen-Mänteln

in nur guten Stoffen

täglich von 10 bis 6 Uhr

Schulstraße 11,

Hof, parterre.

4622

Ein- und Verkauf neuer und gebrauchter Möbel, Polsterwaren, Federbett., Wäsche usw.
Frau Rust,
Sternstr. 6. Sternstr. 6.
Telephon 3579. 4104

Herren-Anzüge werden gutsitzend u. billig angefertigt. 4631
Karl Mansfeld, Herrenschneid., Brunoswarte 34, II.

Junger, kräftiger **Sprungbock** wegen Umzugs zu verk. Belgang, Gröbers, Bahnhofstr. 11, I.

Familien-Nachrichten

Am 24. Oktober 1920 entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter

Marg. Appenrodt

im 15. Lebensjahre. 4630

In tiefem Schmerz:
Die trauernde Familie **P. Appenrodt.**
Halle, Rich.-Wagner-Straße 35.

Die Beerdigung findet Mittwoch 1½ Uhr von der Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Montag früh erlöste der Tod unsern lieben Sohn und Bruder

Walter

von seinen jahrelangem, schwerem Leiden im 20. Lebensjahre.

Familie Bernhard Lehmann.
Ammendorf-Osendorf, Blumenstr. 4.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. vom Trauerhause aus statt. *2489

Altkleiderstelle,
Kl. Ulrichstraße 15, kauft **Wäsche, Garderobe, Schuhwerk, Musikinstrumente,** auch neu.
Telephon 4414. 3992

Hosenträger durchweg Gummi
Paar 11⁰⁰ Mark
Leipziger Bazar
Leipziger Straße 17. 3108

Lumpen, Wolle, Neutuch Kaninchenfelle, Papier kauft zu höchst. Tagespr. u. holt auf Wunsch ab 3991
Ludwig, Schwetschkestr. 14.

Sonntag vormittag verschied mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder, der Tischler

Wilhelm Brandt

im 61. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an: 4637

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, den 27. Oktober, von der Leichenhalle des Gertraudenfriedhofes aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201026-17/fragment/page=0004

Jugend und Internationale.

A. Oe. Nachdem nunmehr das Programm der KJI. (Kommunistische Jugendinternationale) veröffentlicht ist, wollen wir zu den einzelnen Fragen Stellung nehmen.

Zu den Punkten 1 bis 8 ist nicht viel zu sagen; sie enthalten Tatsachen und sprechen Selbstverständlichkeiten aus. Es können sich nur solche Genossen daran stoßen, die pazifistisch angehaucht sind, da es unter anderem heißt, in der heutigen Epoche muß gegebenenfalls bewaffneter Aufstand in Anwendung kommen.

Punkt 4 ist nun derjenige, den ein Teil unserer Genossen schroff ablehnt. Es heißt in diesem Punkte: Die wichtigste Aufgabe der kommunistischen Jugendorganisation ist u. a. die Organisation und Durchführung politischer Aktionen. Es wird da mit vollem Rechte gesagt, die Jugend ist dazu nicht fähig. Kein Mensch wird dies abstreiten. Dennoch erkennen wir diesen Punkt an, erstens einmal, weil wir wissen, daß die Kräfte der Jugend und die Jugendorganisation verschieden sind. Ferner sind wir uns aber auch darüber klar, daß hier nur solche Aktionen gemeint sind, die die Jugend speziell angehen. Heißt es doch am Schlusse des Punktes 5:

In ihrem politischen Kampfe stellen sich die Jugendorganisationen auf den Boden des Programms derjenigen Partei oder Fraktion ihres Landes, welche der 3. Internationale angeschlossen ist. Das heißt, die Jugendorganisationen führen allgemeine politische Kämpfe nicht selbständig, sondern nur mit den politischen Parteien. Anders wird es wohl auch gar nicht gut möglich sein.

Allerdings ist damit in gewissem Sinne Stellung zu den politischen Parteien genommen, denn es wird der Jugendorganisation zur Pflicht gemacht, sich im Kampf auf ein Parteiprogramm zu stellen. Ja, aber auf welches Parteiprogramm? Eigentlich kommt hier nur das der KPD. in Frage. Aber auf deren Programm können wir uns jedoch nicht stellen, denn wegen dieser Frage hat sich doch die Jugendorganisation gespalten. Es gab zwei revolutionäre Parteien mit gleichen Grundsätzen. — Doch darüber haben wir ja schon in unserem ersten Aufsatze gesprochen. — Man muß hier eben seine Meinung mit der Zeit revidieren, und [illegible] Die USPD. oder wenigstens ein großer Teil derselben hat sich der 3. Internationale angeschlossen. Damit ist ein Schritt zur Vereinigung der USPD. mit der KPD. getan. Es wird nicht mehr wie bisher zwei Parteien mit gleichen Grundsätzen geben, sondern es gibt nur noch zweierlei: Diktatur oder Demokratie. In unserem Hallischen Programm stellen wir uns klar auf den Boden der Diktatur. Folglich können wir auch nur mit der Partei sympathisieren, die auf demselben Boden steht. Glaubt man dennoch dies — „der deutschen Verhältnisse halber" — nicht anerkennen zu können, nun gut, dann stellt man sich (ganz nach dem Programm der KJI.) auf den Boden des Programms der Kommunistischen Internationale. Freilich wird sich dieses mit denen der ihr angeschlossenen Parteien decken.

Mit diesen Worten, auf den Boden des Programms der Partei stellen, ist nicht gesagt, daß die organisatorische Selbständigkeit aufgegeben werden soll. Hierüber der letzte Absatz des Punkt 5: Selbständigkeit der Jugend, enger Kontakt und gegenseitige Hilfe.

Wir dürfen uns dennoch nicht darüber täuschen, daß die Mitglieder der Organisation auch nicht in der Lage sind, politische Aktionen in bezug auf Jugendfragen zu organisieren und durchzuführen. Die Mitglieder sind aber nun die Urzelle der Organisation, der Stoff, aus dem diese geschaffen ist. Sie müssen deshalb möglichst aktiv alles das mitmachen, was in der Organisation vorgeht. Hier ist wieder die Feststellung zu machen, daß die Mitglieder selbst dazu nicht fähig sind. Das wissen nicht nur wir, das weiß auch das Exekutivkomitee der KJI. Denn in Nr. 24 der Internationalen Jugendkorrespondenz (herausgegeben vom Exekutivkomitee der Jugendinternationale) schreibt man über Punkt 4 folgendermaßen:

Wie können 14- bis 15jährige Jungproletarier der aktivste und revolutionärste Teil des Proletariats sein, wie wollen sie die Sozialpatrioten Scheidemänner, Lusarleute usw. bekämpfen? Wenn sie noch keine Ahnung vom Sozialismus haben, nicht wissen, wodurch Renner, Auser, Ebert, Seliger usw. das Proletariat, wieso Kautsky und die Unabhängigen die Revolution verraten haben, ja, wenn sie sie vielleicht nicht einmal dem Namen nach kennen. Der Jungproletarier, wenn er kämpfen will, muß er klassenbewußt sein und sozialistische Bildung besitzen, der Jungproletarier, der die Scheidemänner und Noskeleute entlarven und gegen das Zentrum auftreten will, muß erst sie gelesen haben, sagen sie. Der Fehler, dessen sich die Genossen schuldig machen, ist nur der, daß sie die Fähigkeit zu derselben Motivierung den Verfassern und Beschließern des Programms der KJI. absprechen, indem sie die von diesem aufgestellten Punkte 4 und 5 als unbedingt auffassen.

Nun sind aber diese zwei Punkte bedingt: Die proletarische Jugend muß erst auf ein Niveau gesteigerten Bewußtseins gehoben werden, sie muß sich ideologisch und im Handeln unabhängig machen lernen von ihrer bürgerlichen Umgebung und Traditionen, sie muß sich die hinreichende grundsätzliche Erkenntnis der Notwendigkeit der sozialen Revolution sowie die Einsicht in Wesen und Ziele des Kommunismus erobern, wenn sie alle hervorragenden Eigenschaften entfalten und entwickeln will, die ihre so hohe prinzipielle Qualifikation begründen, dann erst kann sie der aktive und revolutionäre Teil des Proletariats verhältnismäßig sein. Die Forderung dieser unumgänglich nötigen Erziehungs- und Bildungsarbeit wird jedoch von diesen zwei Punkten 4 und 5 keineswegs ausgeschlossen. Im Gegenteil haben diese ihre Erfüllung zur Voraussetzung. Wichtig ist dabei nun, daß die Notwendigkeit der Bildungsarbeit nicht zur Entschuldigung für die dauernde Fernhaltung der proletarischen Jugend vom proletarischen Klassenkampf wird; daß diese, mit dem allererforderlichsten Grundwissen einmal ausgestattet, tatsächlich sogleich in den Kampf eingestellt werde, unter Teilnahme aus diesem auch weiterhin die notwendige Weiterbildung durch Vertiefung und Ergänzung des Bekannten empfangend. Denn das ist es ja gerade, was uns — neben anderen — von den sozialpatriotischen und unabhängig-zentristischen Jugendbildungsvereinen scheidet, die Erziehungsmethode: Sozialistische Bildung verbunden mit aktiver Beteiligung am proletarischen Kampfe.

Ein Kommentar hierzu ist überflüssig. Es ist hier mit etwas anderen Worten das gesagt, was wir als SPJD. schon immer propagiert haben: Die Jugend muß erst zu allen diesen proletarischen Gedanken erzogen werden. Es liegt also in diesen beiden Punkten 4 und 5 kein Grund vor, zu sagen, wir können uns der KJI. nicht anschließen.

In Punkt 6 wird Stellung zum Militarismus genommen und ausgesprochen, daß eine Bewaffnung des Proletariats notwendig ist zur Niederwerfung der Bourgeoisie. Punkt 7 sagt, daß nur in der kommunistischen Gesellschaft die Lage der Jugend gebessert werden kann. Nur durch den revolutionären Klassenkampf kann diese Gesellschaft erreicht werden.

Die Punkte 8 bis 10 behandeln eingehend die Bildungsaufgaben der Jugendorganisation. Nicht nur gewissenhafte Arbeiter, sondern Gelehrte, Techniker, Organisatoren, Philosophen, Dichter und Künstler müssen aus der proletarischen Jugend hervorgehen. Punkt 11 besagt, daß innerhalb der kommunistischen Jugend kein Platz für solche Personen ist, die nicht auf dem Boden der KJI. stehen. Ferner ist besonders eine Agitation unter den Landarbeitern und ärmsten Bauern nötig.

In Punkt 12 wird betont, daß wahrhaft kommunistische Intellektuelle sich dieser Jugend anschließen müssen. Sonderorganisationen sind überflüssig.

Der Punkt 13 spricht aus, daß die Beschlüsse der Kommunistischen Jugendinternationale für die ihr angeschlossenen Organisationen höchstes Gesetz sind; damit wird eine internationale Kampffront geschaffen. Selbstverständlich wird die KJI. nur solche Beschlüsse fassen, die international durchgeführt werden können.

Punkt 14 stellt endlich fest, daß die KJI. ein Teil der großen Kampfinstitutionen des Proletariats der Kommunistischen Internationale ist. Wir sehen also, jeder kann das Programm anerkennen, wenn er nur will. Wir unterbreiten diese Frage der breitesten Oeffentlichkeit, um dieser ein möglichst objektives Urteil zu ermöglichen. —

Da hören wir schon wieder das Gejammer: „Ja, wenn wir das Programm anerkennen und uns schließlich mit der FSJ. vereinigen, da beweisen wir doch, daß das, was wir in und nach Weimar taten, nicht richtig war." Ach nein! Wir haben oben schon ausgeführt, daß wir unsere Meinung und Taktik mit der Zeit revidieren müssen. Auf keinen Fall dürfen wir konservativ sein. Können wir uns der Zeit nicht anpassen, dann sind wir nicht lebensfähig.

Genossinnen, Genossen! Wir haben eine neue Epoche der Arbeiterbewegung. Das Proletariat hat den Gedanken der Demokratie verabschiedet; es steht in seiner großen Mehrheit auf dem Boden der Diktatur. Auch die revolutionäre Jugend (siehe Programm der SPJD.) steht auf diesem Boden. Das erwachsene Proletariat hat sich eine internationale Kampforganisation in der 3. Internationale geschaffen. Und wir als Jungproletariat? Wollen wir uns nicht auch dieser Kampforganisation anschließen? Ja! Wir wollen es alle! Aber nicht nur international, nein, vor allem erst einmal national müssen wir uns einigen! Nicht unter dem von gewisser Seite stark kompromittierten Namen Sozialismus soll dies erfolgen, nein, die neue Phase der Revolution ist der Kommunismus.

Ein großer Fehler ist es allerdings, wenn unsere Ortsgruppen zur FSJ. übertreten. Damit können sie der Sache gar nichts nützen. Auf der Reichskonferenz muß dieser Kampf ausgetragen werden. Die Reichskonferenz muß die Zentrale beauftragen, mit der FSJ. in Verhandlungen zwecks Zusammengliederung beider Organisationen zu treten. Das kann natürlich nur durch eine Reichskonferenz geschehen, auf der beide Organisationen vertreten sind. Mit der Zusammengliederung werden wir auch Mitglied der KJI.

Es ist darum erforderlich, daß alle Ortsgruppen nur solche Delegierten auf die Reichskonferenz schicken, die für den Anschluß an die KJI. und für die Vereinigung mit der FSJ. eintreten. Jeder einzelne muß jetzt seine ganze Kraft einsetzen für die Erringung des großen Zieles: für eine einige, geschlossene Phalanx des Jungproletariats. Unsere Reichskonferenz muß den ersten Schritt tun zur Schaffung einer neuen, der Kommunistischen Jugendorganisation.

Drum auf zur Tat!

Es lebe die Kommunistische Jugendinternationale!

Alle Mitglieder der SPJD., die auf diesem Boden stehen, bitten wir, unverzüglich mit dem Genossen Alfred Oelßner jun., Halle (Saale), Leipziger Straße 73, in Verbindung zu treten.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 26. Oktober 1920.

Beamtenelend.

Eine am 24. Oktober 1920 im „Hofjäger" abgehaltene Beamtenversammlung glänzte sehr zum Erstaunen der Einberufer durch Massenbesuch. Vorhergehende Versammlungen des Beamtenbundes waren stets Gegenstand lebhafter Entrüstung der Anwesenden, da die Lokale immer nur mit leeren Sitzgelegenheiten gefüllt waren. Diese Ausnahme ist leicht zurückzuführen auf das Bekanntwerden von Aeußerungen verschiedener Beamten, in dieser Versammlung zu versuchen, ein ernstes Wort an die Beamtenschaft zu richten, damit sie endlich die Ursache ihres grauen Daseins kennen lerne.

Man sollte nur die Angst vor der Wahrheit nicht so offen zur Schau tragen, wie es die gestrigen Versammlungsleiter taten. Als Referent erwähnte der hier so rühmlichst bekannte „Wohnungsbeglücker" Oberpostsekretär Balke, daß die Sache mit den Vorgängen bei Neuregelungen der Beamtenbesoldung noch immer die gleiche geblieben sei. Die für den Zeitpunkt richtige Bezahlung sei immer zu spät gekommen. Nach seiner Meinung bekümmere sich kein Mensch um die Beamten. Redner bemängelt, daß die Beamtenschaft jetzt Vorschüsse in Höhe von 1400 Mk. zurückzahlen solle. Eigennützig wie immer, beschäftigte er sich in positiven Angaben natürlich mit seinem Einkommen in jährlicher Höhe von 17 250 Mk. Bittere Tränen weinte er dem zu Grabe getragenen Steuerprivileg der Beamten nach. Unbedingt forderte er Zubilligung bedeutend höherer Bezüge, damit die Beamten ihre Kinder in bessere Schulen (!) schicken könnten. In seinen letzten Worten stellte er Vorlage einer Resolution in Aussicht, die er im Interesse der Beamtenschaft täte, zur Annahme gelangen zu lassen.

Als erster Diskussionsredner meldete sich der Eisenbahn-Unterassistent Schumann schriftlich zu Wort. Diese Meldung schlug wie eine Bombe in das zur Schau gestellte Dreimännerkollegium althergebrachter Beamten-Führerschaft ein. Nach kurzer Verständigung raffte sich der Herr Reichstagsabgeordnete Delius auf zu der Erklärung, in der Versammlung dürften nur Mitglieder des Beamtenbundes sprechen. Diese Ansichten des Herrn Delius versetzten die Versammelten zum überwiegenden Teil in eine derart aufgeregte Stimmung, daß Herr Delius wohl oder übel in den sauren Apfel beißen und jedem sich meldenden Beamten das Wort erteilen mußte. Zur Geschäftsordnung wies Kollege Schumann auf die Anschläge und Inserate der Veranstalter hin. Er betonte, daß sogar die Beamtenfrauen besonders eingeladen seien und gab der Hoffnung Ausdruck, daß man doch nicht verbindern möge, als Kollege zum Kollegen sprechen zu dürfen. Herr Delius merkte, daß er sich falsch orientiert hatte. In seiner bekannten Weise riß er aber nochmals aus. Zum allgemeinen Erstaunen erhielten nämlich neben einer Dame auch zwei Beamte das Wort, die sich nach Herrn Schumann gemeldet hatten. Zur Geschäftsordnung fragte Herr Lehmann, Beamter des Deutschen Eisenbahnerverbandes, an, wieviel Redner eigentlich noch auf der Liste ständen und bat die Namen zu verlesen. Vor allem forderte er von der Leitung, die anzunehmende Resolution endlich bekannt zu geben. Es könne doch nicht verlangt werden, daß die Beamten ihren Namen unter einen Blankowechsel setzen sollten. Mit laurer Miene erklärte Herr Delius, die Resolution wäre auch ohne den Antrag jetzt (!) verlesen worden. Mit faunischem Lächeln gab er die Rednerliste bekannt, laut welcher durch seine parlamentarische Klugheit Kollege Schumann glücklich letzter, aber auch allerletzter geworden war. Mit bezauberndem Lächeln befürwortete er dann eine Redezeit von fünf Minuten. Herr Delius ließ abstimmen und stellte fest, ohne in den Saal zu sehen (er beschäftigte sich mit seiner Binnel, jedenfalls in der Erwägung, sie während der Versammlung in löblicher Absicht noch rege zu gebrauchen), daß sich die Mehrheit dafür ausgesprochen habe. Eine Vorstellung eines Gewerkschaftsbeamten vom Deutschen Eisenbahnerverband wurde glatt zurückgewiesen.

Endlich ergriff Kollege Schumann, durch merkbare Bewegung begrüßt, das Wort. Er gab seiner Freude über den Versammlungsbesuch und seiner Meinung Ausdruck, daß man ihm sicher keinen Beifall zollen werde, denn die Redner hätten Angelegenheiten zur Debatte gestellt, deren Besprechung manches zutage fördern müsse, was den Herren Delius und Balke sicher nicht angenehm in den Ohren klinge. Er ging auf die Worte des Herrn Balke ein und erklärte als Ursache aller gelblichen Kalamitäten der Beamtenschaft deren politischer und gewerkschaftlicher Denkträgheit. Die Hauptschuld maß er aber den bisherigen Führern der Beamtenschaft bei. Namen der Demokraten, wie Schuldt, Riedel, Groß, Roth, brachte er in ursächlichen Zusammenhang mit der Forderung zur Sabotage am Achtstundentage. In scharfen Worten zeichnete er, oftmals stürmisch unterbrochen und noch stürmischer applaudiert, das Verhalten des Beamtenbundes mit der Kapp-Regierung. Dieterhalb, dauernd in unehöriger Weise vom Verhandlungsleiter Delius gestört, gab er seiner Entrüstung Ausdruck, daß der Verband der mittleren Postbeamten sogar den Oberpostassistenten Wiebach ausgeschlossen habe, weil dieser den Kapp-Rebellen als Gegner entgegengetreten ist. Solche Wahrheiten brachten die Masse in ungeheure Bewegung, da der Reichstagsabgeordnete Delius noch dazu dauernd bestrebt war, den Redner am Sprechen zu hindern. Kollege Schumann empfahl, die papierne, wohlfeile, demokratische Agitationsresolution nicht anzunehmen. Er endete seine Ausführungen unter stürmischen Gegen- und doch unbestritten größeren Beifallskundgebungen mit dem Ausspruche Friedrich Engels: Not lehrt beten und handeln.

Herr Balke zeigte mehr als Zurückhaltung in seinem nach Sekunden bemessenen Schlußwort. Herr Delius forderte Annahme der Resolution und erklärte diese nach einigen Fingerzeigen für angenommen. Wir ahnen ihm seine Resolution von Herzen und hoffen nur, daß die Beamten, die ihm in ihrer Verblendung noch nachlaufen, daß sie sich an solchen Papierfetzen nicht sattessen können. Sie müssen vielmehr lernen, freigewerkschaftlich zu arbeiten, um leben zu können.

Die „Freiheit" dienert vor Legien.

Die antibolschewistische Berliner „Freiheit" regt sich über die Resolution zur Arbeit in den Gewerkschaften auf, die die Mitgliederversammlung der USP. am vorigen Donnerstag angenommen. In widerwärtiger Heuchelei schreibt Hilferdings Organ:

In Halle also beginnt der kommunistische Zellenbetrieb in den Gewerkschaften. Welche Gefahren für die Einheit der Bewegung darin liegen, haben wir in der Diskussion über die Moskauer Bedingungen und Gewerkschaftsthesen nachgewiesen. Wir haben ferner zu verstehen gegeben, daß wir mit dieser Gewerkschaftsopposition, die einem Phantom nachjagt und ihm die Stärke und Geschlossenheit der Bewegung gewissenlos opfert, nichts zu tun haben und nie etwas zu tun haben werden, es sei denn im Kampfe gegen sie, zu dem wir alle unsere Genossen in den Gewerkschaften auffordern. Diese Leute, gegen die wir uns hier wenden müssen, sind Schädlinge der Arbeiterbewegung, die rücksichtslos bekämpft werden müssen.

Was uns hier als Spaltungsbestrebung angekreidet wird, ist nichts weiter als das, was wir unter großem Beifall der „Freiheit" im vergangenen Jahre überall versucht haben: Man entfernte diejenigen aus den Gewerkschaftsämtern, die sich der Entwicklung hemmend in den Weg stellten! Damals hat sich kein Mensch, außer den Rechtssozialisten, darüber aufgeregt, wenn Schlicke entfernt und an seine Stelle ein Dißmann, der damals mächtig revolutionär zu spucken verstand, gesetzt wurde. Wenn jetzt aber diese Dißmänner ihren Frieden mit Legien und Konsorten geschlossen haben, so übernehmen wir die Aufgabe, die Opposition zusammenzufassen und sie innerhalb der Zahlstellen, Gaue und Verbände zum Siege zu führen. Es ist bezeichnend, daß die „Freiheit" jetzt ziemlich unverhüllt diese Bestrebungen denunziert, um den Gewerkschaftsbund scharf zu machen, alle Legien und Dißmann unliebsamen Elemente aus den Verbänden herauszuschmeißen. Ob das der Einheitlichkeit der deutschen Arbeiterbewegung dienen würde, das möge jeder Unbefangene selbst beurteilen!

Geschäftsbericht der Zentralbibliothek.

In den Monaten Juli bis September 1920 wurden an 53 (45) Ausleihetagen von 4164 (3423) Besuchern zusammen 5413 (4769) Bücher entliehen. Das sind im Verhältnis zum gleichen Zeitraum des Vorjahres 741 Besucher und 644 Bücher mehr. (Die eingeklammerten Ziffern sind die vom gleichen Zeitraum des Vorjahres.) Einen Ueberblick über die Benutzung der einzelnen Abteilungen bietet folgende Tabelle, worin A Reitzwesen und Gewerkschaftsliteratur; B Geschichte, Biographien; C Naturwissenschaften, Reisebeschreibungen; D Religion, Philosophie; E Romane, Novellen; F Jugendschriften; G Klassiker, Gedichte; H Sammelwerke; J Technik, Gesetze umfaßt.

Monate	Aus Abteilung A	B	C	D	E	F	G	H	J	Bde. Sa.
Juli	84	146	196	32	1011	227	44	47	17	1804
August	92	151	182	40	1096	251	43	35	18	1908
September	97	124	171	33	1097	73	47	39	20	1701
1920	273	421	549	105	3204	551	134	121	55	5413
1919	246	379	369	64	2321	1037	110	100	105	4769

Von den Entleihungen entfielen auf die Ausgabestelle im Volkspark 4042 Besucher und 5062 Entleihungen; auf die Ausgabestelle Ammendorf 48 Besucher und 137 Entleihungen; der Rest von 74 Besuchern und 194 Entleihungen verteilt sich auf die Wanderbibliotheken.

An Geschenken wurden der Büchereei 46 Bände überwiesen. Vom Genossen Neve 20 kleine Reclam-Bändchen; vom Genossen Knorre 7 Halbjahrsbände „In Freien Stunden" und 3 Jahrgänge „Durch alle Welt"; vom Genossen Koppe 5 Jahrgänge „Das Gewerbegericht"; vom Genossen Fischer 3 Bände; Höckel 2 Bände; Günther 2 Bände; Klemm, Schmiljun, Vogler und ein unbekannter Genosse je einen Band. An Geldgeschenken in kleinen Beträgen zusammen 8 Mk. Den Gebern sei hiermit bestens gedankt.

Jedes Gewerkschafts- und Parteimitglied sowie deren Angehörigen haben freies Leserecht, nur muß beim ersten Besuch das Mitgliedsbuch vom Eigentümer selbst vorgelegt werden. Die Ausgabestunden sind Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags, abends von 6 bis 8 Uhr, im Volkspark, Burgstraße 27. Eingang zur Bibliothek vom vorderen Garten aus links. Die Zweigstelle für Ammendorf und Umgegend befindet sich beim Genossen Karl Rothe in Osendorf, Talstraße 32, und ist Sonntags vormittags geöffnet.

Das Salz.

Das Salz der Erde sind die Deutschen. So sagt man. Das der Familie sind die Kinder. Mag stimmen. Eines aber ist gewißlich wahr: das Salz des Volkes sind die hohen Lebensmittelpreise. — Warenmangel? — O, bitte sehr, alles gibt's schon wieder: Karotten, Schlagsahne, Ochsenzunge, Salami, Eier nach Schok, das Huhn im Topf, Apfeltorte und vieles andere mehr. Aber für wen? Wenn du nicht Kriegsgewinnler bist oder Schieber, darf du verzichten! —

Schwärmen da einige Leute für den freien Handel. Alles würde billiger durch ihn, behaupten sie. Könnte es, vielleicht. Aber wird? ... Nein, meine Lieben, so bestimmt ist das nicht ausgemacht. Seht mal, alle wollen sie reich werden — eigentlich reicher —, die Lebensmittelhändler, und zwar jeder für sich und möglichst schnell. Das ist ihr Ziel. Drum ist ihr Tagewerk selbstsüchtig und profithungrig. Und nicht einmal die Konkurrenz zügelt ihren Eifer. Die Konkurrenz, dieser sogenannte Ausgleich, dieser angebliche Doktor Eisenbart der kapitalistischen Wirtschaftsform. —

Ein Beispiel: In allen Kaufmannsläden gibt es Salz. Schönes, weißes Kochsalz. Ueberall gleicht es rein wie Schnee aus den Behältern. Ist eine Ware, deren Güte nicht schwankt. Ist überall gleich sauber, gleich appetitlich, gleich bekömmlich, nur nicht gleich — wohlfeil! Denn — dem geflügelten Merkur sei's geklagt — es kostet so ungleich. Bei dem einen 25 Pf., beim andern 32 Pf., beim dritten 50, beim vierten 60 Pf. das Pfund. Das alles in einem Stadtviertel. Nur ein paar Straßen trennen die Verkäufer voneinander, die milden und die unverschämten ....

Das Salz, ja, ja, das Salz des Volkes sind die Lebensmittelpreise!

* **Holzarbeiter.** Morgen, Mittwoch, den 27. Oktober, abends 7 Uhr findet im Volkspark ordentliche Mitgliederversammlung statt, in welcher neben einem Vortrag über das Betriebsrätegesetz (Einstellung und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201026-17/fragment/page=0005

Entlassung) und der Abrechnung vom III. Quartal, die Mitglieder zu wichtigen Verbandsfragen Stellung nehmen müssen. Vollzähligen und pünktlichen Besuch der Kollegen aller Branchen erwartet

Die Ortsverwaltung.

* **Bauarbeiterverband.** Auf den Inseratenteil der heutigen Nummer des Volksblattes weisen wir die Kollegen ganz besonders hin. Es gilt wichtige Beschlüsse zu fassen in der Versammlung am Donnerstag, den 28. Oktober, deshalb erscheint Mann für Mann.

Die Ortsverwaltung.

* **Deutscher Eisenbahner-Verband.** Mitteilungsblätter Nr. 40—42 für Funktionäre sind eingetroffen und können im Bureau abgeholt werden.

Die Ortsverwaltung.

* **Betriebsräte des Verkehrs und Transportgewerbes.** Mittwoch abend 7 Uhr findet im Volkspark eine Vollversammlung der Betriebsräte statt. Tagesordnung: Zusammenfassung der Industrie-Gruppe. Es ist Pflicht aller Betriebsräte der Eisenbahn, Straßenbahn, Post und Telegraphen, Kleinbahn, Wach- und Schließgesellschaft, Auto- und Fuhrbetriebe, Spedition und Güterbeförderung in dieser Versammlung zu erscheinen. Der prov. Revier-Gruppen-Rat.

* **Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft.** Pächterversammlung. Aecker Oppiner- und Mötzlicherstraße, Mittwoch, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, im deutschen Reichsadler in Trotha. Erhöhung der Pacht, Wächtergelder 1919/1920.

* **Ein Justizskandal.** Der Genosse Paul Muschka von der KPD. sitzt seit sechs Monaten in Halle in Untersuchungshaft. Er wurde seinerzeit verhaftet, weil er im Auftrage seiner Kollegen dem Unternehmer die Forderungen der Arbeiterschaft überreicht hat. Der Staatsanwalt sieht darin eine räuberische Erpressung. Die Verhandlungstermine werden ohne Angabe von Gründen immer wieder aufgehoben. Haftentlassungsanträge werden abgelehnt. Auf diese Weise wird ohne Belagerungszustand der Zweck erreicht einen Kommunisten in Haft zu behalten. Aber nicht nur das. Dem Genossen Muschka wird die Haft planmäßig zur Höllenqual gemacht. Seine Frau erhält nur ganz selten die Erlaubnis, ihn zu besuchen, auch wird es ihr fortgesetzt unmöglich gemacht, ihm Lebensmittel zu bringen. Das Tollste leistet sich jedoch die Justiz damit, daß sie dem Genossen Muschka das Lesen der von ihm gewünschten Literatur, vor allem auch der Parteizeitungen, verbietet. Wir fordern, daß endlich das ohne Grund verzögerte Strafverfahren beendigt und Genosse Muschka aus der Haft entlassen wird.

* **Gefunden und verloren.** In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1920 sind nachstehende Gegenstände als gefunden bei der Polizeiverwaltung abgegeben oder angemeldet worden: 6 Mk., 1 Fünfzig-Markschein, mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Armbanduhr, 1 wildlederner brauner Handschuh, 1 brauner Herrenhut, 1 brauner Damenmantel, 1 rote Brieftasche mit Inhalt, 1 Foxterrier (Hündin), 1 großer brauner Jagdhund, 1 Katzenfell (gegerbt), 1 Ausweis für das Betreten der Artilleriekaserne auf den Namen Schubert, 1 kleines Beutelchen mit Zwirn, gez. Werner; 1 Trauring, gez. A. D. 13. 11. 10, 1 gr. Herrenüberzieher, 1 Armbanduhr (Perlmuttereinfassung), 1 Brustbeutel mit Inhalt. — In derselben Zeit wurden als verloren gemeldet: 1 Brillant mit Fassung, 1 grünseidener Damenschirm, 1 Brieftasche aus grauem Wachstuch mit 156,75 Mk. Inhalt, 1 silbernes Armband, 1 schwarze Geldtasche, braun gefüttert, über 200 bis 220 Mk. Inhalt, 1 Brieftasche mit Werkausweis und Photographie, 1 goldener Manschettenknopf mit blauem Stein, 1 silberne Armbanduhr, 1 goldener Klemmer, 1 schwarze Geldscheintasche mit 8 Mk. Inhalt und 1 kleiner Kofferschlüssel, 1 schwarze Handtasche mit blauem Futter mit drei Schlüsseln und 1 Portemonnaie mit 24 Mk. Inhalt, 1 Paar blaue Handschuhe und 1 Kindersauger, 1 goldener Ring mit Diamanten, 1 Korallenhalskette (runde Perlen), 1 braunlederne Brieftasche mit zirka 400 Mk. in grünen 50-Mark-Scheinen und 1 Geschäftsanmeldung, 1 schwarze Stoffhandtasche mit rotbraunem Lederportemonnaie mit 25 Mk. und weißem Taschentuch mit rotgrüner Kante, 1 Damenschirm mit Silberverzierung, 1 Rolle Noten. Die unbekannten Eigentümer der unter 1 bezeichneten Gegenstände werden aufgefordert, ihre Rechte innerhalb sechs Monaten im Polizeiverwaltungsbureau, Drehhauptstraße 4, Zimmer 100, geltend zu machen. Die nicht zurückgeforderten Gegenstände werden an die Armenverwaltung oder an den Finder abgegeben werden.

* **Stadttheater.** Heute, Dienstag, abend 7½ Uhr wird die Komödie „Der Biberpelz" von Gerhard Hauptmann gegeben. Mittwoch gelangt Mozarts Oper „Die Entführung aus dem Serail" zur Aufführung. Donnerstag: „Christa, die Tante". Freitag: „Penthesilea". Sonnabend: „Der fidele Bauer". Sonntag nachmittag 3 Uhr Volksvorstellung: „Dr. Klaus". Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß Kinder zu den Volksvorstellungen keinen Zutritt haben. Sonntag abend: „Fra Diavolo".

* **Ein Kind überfahren.** Gestern nachmittag wurde auf dem Riebeckplatz ein 6 Jahre altes Mädchen von einem Geschirr überfahren und anscheinend erheblich verletzt. Das Mädchen wurde nach einer Privatklinik in der Prinzenstraße gebracht.

Landarbeiter-Konferenz.

Eine Konferenz des Deutschen Landarbeiterverbandes der Ortsgruppen des Saalkreises und des Merseburger Kreises fand am Sonntag im „Volkspark" in Halle statt. Die Konferenz war von 56 Ortsgruppen beschickt. Außer den beiden Kreisleitern nahmen an der Konferenz teil die Gauleiter Theuerjahr und Saupe, der Verbandsvorsitzende Kollege Schmidt (Berlin) und Kollege Hille vom Tarifamt, ferner als Vertreter des Bezirkskartells der Kollege Gröbel (Halle). Die Konferenz beschäftigte sich mit dem Auf- und Ausbau der Organisation und mit der wirtschaftlichen Lage der Landarbeiter.

An kurze Referate der Kollegen Schmidt, Theuerjahr und Saupe knüpfte sich eine reichhaltige, stundenlange Aussprache. Ausgiebig wurde die Zersplitterungsfrage von den Ortsgruppenvertretern behandelt. Allseitig wurde das Treiben der Zersplitterer verurteilt, aber ebenso wurde in rückhaltloser Kritik, die in sachlicher, kameradschaftlicher Weise geführt wurde, von denjenigen Kollegen, die mit manchen inneren organisatorischen Einrichtungen oder taktischen Maßnahmen des Vorstandes nicht einverstanden waren, ihre Meinung gesagt.

Kollege Gröbel als Vertreter des Bezirkskartells verurteilte in seinen Ausführungen die Tätigkeit der Organisationszerstörer in Mansfeld und Braunschweig. Gerade die Landarbeiter, die im gewerkschaftlichen Kampfe noch nicht geschulte Arbeiterschicht, hätten es in erster Linie nötig, sich in einer einigen, großen, geschlossenen Organisation zusammenzuschließen. Jede Zersplitterung schwäche die Aktionskraft der Organisation und stärke die Macht der Agrarier. Kollege Gröbel teilte noch mit, daß der bisherige Gauleiter im Deutschen Landarbeiterverbande, Kollege Berklang, als Bezirks-Arbeitersekretär in Merseburg eingetreten sei und versprochen habe, keine weiteren Zersplitterungsbestrebungen in der Landarbeiterbewegung zu unterstützen. Die Konferenz nahm einstimmig folgende Resolution an:

Die Sozialisierung der Landwirtschaft ist zur dringenden Notwendigkeit geworden, wenn das deutsche Volk nicht weiter wie bisher ausgewuchert und nicht vollständig verelenden soll. Zu diesem Zwecke sind die Betriebsräte in den landwirtschaftlichen Betrieben zur Mitarbeit heranzuziehen. Der Deutsche Landarbeiterverband muß rücksichtslos und mit aller Energie dafür eintreten, daß an Stelle der Profitwirtschaft der Produktionszwang gesetzt wird.

Ferner erklärt die Konferenz einmütig, daß sie alle Bestrebungen verurteilt, die die Schlagkraft des Deutschen Landarbeiterverbandes durch Zerreißung der Organisation und Absplitterung von Organisationsteilen schwächt.

Mehr als je ist eine geschlossene einige Organisation der Landarbeiter notwendig, um den kommenden Kämpfen mit dem Unternehmertum gerüstet gegenüberzustehen. Dieses kann nur erreicht werden im Deutschen Landarbeiterverbande.

Weiter wurde beschlossen, um die Organisation auch finanziell leistungsfähig zu machen und um vor allem endlich den nötigen Kampffonds zu sammeln, die Wochenbeiträge auf 1 Mk. für Frauen und Jugendliche und für Männer auf 2 Mk. zu erhöhen. In den meisten Kreisen des Verbandes sind diese Beiträge und zum Teil schon höhere eingeführt worden. Die vom besten Geiste getragene Konferenz wurde um ¼4 Uhr nachmittags vom Kollegen Theuerjahr geschlossen.

Seeben. Einmütigkeit des Distriktes. In unserer Distriktsversammlung vom 28. 10. 20 im Gasthof Glaser, wurde eingehend vom Distriktsführer Bericht erstattet: Erstens vom Bezirkstage und zweitens vom Parteitage. Einstimmig erklärten sich die anwesenden Mitglieder mit den vom linken Flügel getroffenen Maßnahmen einverstanden. Außerdem wurde folgende Erklärung abgegeben: „Die anwesenden Mitglieder des Distriktes Seeben fühlen sich weiter ganz als die zu recht bestehende USP. und erklären sich einstimmig mit den Aufnahmebedingungen der 3. Internationale einverstanden.

Könnern. Aus der Partei. Eine am 24. 10. tagende Mitgliederversammlung nahm mit großem Interesse den Bericht vom Parteitag, den der Genosse Bowitzky gab, entgegen. In ausführlicher Weise schilderte der Redner das Verhalten der notorischen Opportunisten und Demagogen vor und während des Parteitages. Er wies an vielen Beispielen nach, daß diese Minderheit in geradezu verbrecherischer Weise an der Zersplitterung der Partei gearbeitet habe. Die sehr sachlich gehaltenen Ausführungen ernteten großen Beifall. Nach einer regen Diskusion wurde folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen:

Die am 24. Oktober 1920 tagende Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Könnern stellt sich geschlossen auf den Boden der Parteitagsbeschlüsse. Sie begrüßt den Beschluß des Hallischen Parteitages, wodurch der Anschluß an die III. Internationale vollzogen wurde. Die Mitglieder Könnerns verurteilen aufs Schärfste das Vorgehen der Minderheit auf dem Parteitage, durch deren Disziplinlosigkeit die Spaltung der Partei herbeigeführt wurde und betrachten jeden als außerhalb der Partei stehend, der sich dieser Minderheit anschließt.

Hierauf legte der stellvertretende Distriktsführer Neubert sein Stadtverordnetenmandat nieder und schied aus der Partei aus. In Könnern wird ihm niemand folgen.

Achtung! Wichtige Adressen!

Alle Sendungen für das Bezirkssekretariat der USP. sind zu adressieren an Alfred Oelßner, Halle, Bezirkssekretariat der USP., Harz 42/44, Hinterhaus II. Etage. Alle Geldsendungen des Bezirkes sind zu richten an Albert Illgenstein, Halle, Harz 42/44, Volksbuchhandlung.

Die Adresse des Parteisekretariats Halle-Saalkreis ist: Alfred Lemck, Halle, Harz 42/44, Zimmer 23/24. Geldsendungen für den Hallischen Verein sind zu schicken an Richard Richter, Halle, Harz 42/44, Zimmer 23/24.

Aus der Provinz.

Elsterwerda. Der nächste Sprechtag für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene findet am Freitag, den 29. d. M., von 12 bis 3 Uhr im Ratskeller statt. Anmeldung durch Postkarte beim Kreiswohlfahrtsamt in Liebenwerda erforderlich.

Torgau-Liebenwerda. Betriebsräte-Vollversammlung. Sonntag, den 24. Oktober, findet in Falkenberg, vorm. 10 Uhr, eine Vollversammlung aller Betriebsräte der Reviere Torgau, Liebenwerda, Bockwitz und Falkenberg statt. Als Referent erscheint Genosse Koenen. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet, da eine äußerst wichtige Tagesordnung vorliegt. Der Revier-Wirtschaftsrat Torgau-Liebenwerda. J. A.: Kurt Hempel, Max Neiderd.

Mühlberg. Der vorschriftsmäßige Weg zum — Verhungern. Die Bureaukratie in der Republik soll abgebaut werden. Folgender Fall ist als der richtige Anfang festzustellen: Eine 66jährige, mittellose Arbeiterfrau, die 32 Jahre lang bei einem Kaufmann mit „außerordentlicher Treue und Gewissenhaftigkeit ihre Arbeit getan hat" und jetzt fürs tägliche Brot sich bei einem Landwirt auf dem Lande durchschlägt, ließ durch den — Pastor am 1. Juli d. J. ein Gesuch beim Kreisausschuß auf eine Dienstauszeichnung oder Geldbelohnung stellen. Von Dienstauszeichnungen wird bekanntlich kein hungriger Mensch satt, deshalb mußte streng nach dem Verordnungswege die Feststellung durch die verschiedenen Instanzen und Behörden erfolgen, weil sich keine Behörde zur Unterstützung verpflichtet fühlte. Der Kreisausschuß lehnte den Orden ab und gab die Sache nach der Gemeinde zur weiteren Feststellung am 3. Juli zurück, wie sich der Arbeitgeber und der Magistrat dazu verhält. — Die Frau leistete inzwischen leichte Erntearbeit. Am 3. August kam der Bescheid, daß der Magistrat eine Beihilfe ablehnt. — Die Sache geht an den früheren Dienstherrn, wo sie 32 Jahre lang „treu gedient hat", zur Aeußerung, ob dort eine Geldspende herauskommt. Auch dieser lehnt ab. — Jetzt gehts „ergebenst" am 20. August wieder nach dem Kreisausschuß mit der Meldung, daß sich die Frau auswärts befindet. — Am 25. August geht die Sache zwecks Feststellung ihrer persönlichen Verhältnisse an den Gemeindevorsteher nach Martinskirchen zur Aeußerung. Fristvermerk wieder zwei Wochen. Am 29. August meldet der Gemeindevorsteher, daß die Frau nur wenig Arbeit leisten könne und krank sei. Er befürwortet eine Unterstützung. Dann gehts wieder nach dem Kreisausschuß. Es muß unterm 24. September nochmals zu einer Prüfung an die Heimatsbehörde gesandt werden. Fristvermerk bis 10. Oktober. Jetzt ist auch diese Nachprüfung glücklich erfolgt und es ist wieder nach dem Kreisausschuß gesandt. Vielleicht läßt es sich nun feststellen, wer die Frau zu unterstützen hat, damit sie Weihnachten wenigstens den — Bescheid erhält. Hoffentlich lebt die kranke Frau bis dahin noch.

Liebenwerda. Das Hebammenwesen im Kreise wird durch einen Beschluß des Kreisausschusses reformiert. Die 31 Hebammen im Kreise haben mit dem Kreisarzt eine Vorlage ausgearbeitet, wonach die bisher bestehenden Einzelbezirke zu Doppelbezirken zusammengelegt worden sind, um innerhalb jeden Bezirks die freie Hebammenwahl leichter durchführen zu können. Es war schon lange das Bestreben des Kreisausschusses und auch der Einwohnerschaft, hier eine neuzeitliche Regelung einzuführen. Zum Schutze des Hebammenwesens wurde auch das Hebammenstatut in sozialer Hinsicht ausgebaut. Das garantierte Einkommen wurde von 800 Mk. auf 1200 Mk. jährlich erhöht, desgleichen die Altersunterstützung. Weiter werden vier Pflegerinnen für Säuglingspflege im Kreise angestellt.

Liebenwerda. Ehrenpflicht und Landwirte. Der Kartoffelkrieg ist auch im Kreise noch im vollen Gang. Die großzügigen Aufrufe des Kreisbauernbundes an seine Mitglieder zur billigen Abgabe von Kartoffeln haben bisher wenig gewirkt. Sie sollten für jeden Morgen zwei Zentner Kartoffeln für 20 Mk. an den Kreis für Minderbemittelte abgeben. Viele haben dies getan. Sehr viele aber nicht. Jetzt erläßt der Stellvertreter des Landrats, Kreisdeputierter Dietrich, nochmals einen mehr gutmütigen wie energischen Aufruf zur Pflichterfüllung. Recht merkwürdige Sätze sind darin enthalten. Zum Beispiel: „Ich erwarte, daß alle Landwirte des Kreises im Anschluß an die bisher bewiesene Opferwilligkeit usw." Was, bisher bewiesene Opferwilligkeit von den Landwirten im Kreise? Das kann doch nur ein Irrtum sein, und nicht mal ein kleiner. Gerade die Bauernschaft des Liebenwerdaer Kreises hat die tollsten Sachen getrieben. Wir wollen an das Sündenregister etwas erinnern: Man denke nur an die frechen Szenen der wilden Bauernräte, die öffentlich aufforderten, die Regierungsverordnung zu brechen in der Frage der Oeffnung der Butterrollen. Unser Kreis ist in der ganzen Provinz nachweisbar der schlechteste Kreis in der Butterversorgung. Das wissen die Arbeiter und alle Versorgungsberechtigten am besten selbst. Was heißt bei unserer Kreisbauernschaft Ehrenpflicht den Armen gegenüber? Die wenigen sozial Denkenden verschwinden. Weiter heißt es: „Ehrenpflicht aller Landwirte ist es, sich an diesem Hilfswerk zu beteiligen . . ." Wenn kein Geschäft dabei zu machen ist, da pfeifen sie auf solches Hilfswerk an die notleidende Menschheit. Das haben sie immer bewiesen, nur wenige Ausnahmen sind bekannt. Dann weiter: „fest zusammenstehen und Opfer bringen . . ." Opfern tun sie gleich gar nichts, denn das bringt nichts ein.

Zeitz. Morgen, Mittwoch, abend ½8 Uhr findet im Restaurant Bobe, Gartenstraße, Mitgliederversammlung statt. Alle auf dem linken Flügel stehenden Genossen und Genossinnen werden hierzu freundlichst eingeladen. Sorge jeder einzelne für zahlreichen Besuch.

— Erstarken der USP. Hier fand am Sonntagvormittag im „Schützenhaus" eine von der USP. einberufene Mitgliederversammlung statt. Es waren zirka 300 Personen anwesend. Genosse Düwell erstattete unter großem Beifall den Parteitagsbericht und sprach über die durch die Spaltung geschaffene [illegible]ge. Eine rege Diskussion schloß sich an. Die Gegner der 3. Internationale zogen es vor, die Versammlung zu meiden. Infolgedessen war sie von einheitlichem Geiste getragen. Der zahlreiche Besuch hat jedenfalls bewiesen, daß bei einem großen Teil der Zeitzer Arbeiterschaft eine erfreuliche Selbständigkeit des Denkens vorhanden ist. Trotz aller Verdrehungskünste des „Volksboten" werden auch die Zeitzer Genossen den richtigen Weg finden. Herr Bergholz ist jedenfalls auf dem Holzwege, wenn er glaubt, die Zeitzer Arbeiter hinter den Berg führen zu können.

Naumburg. Mitgliederversammlung der USP. In der am 21. Oktober im Goldenen Hahn stark besuchten Mitgliederversammlung gab der Vorsitzende Genosse Schmitt einen kurzen Bericht vom Bezirks- und Parteitag zu Halle. Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, mit welchen Mitteln die rechtsstehenden Delegierten auf dem Bezirks- und Parteitag gearbeitet haben. U. a. schilderte er das Verhalten der Zeitzer Genossen und geißelte in scharfen Worten die Handlungsweise der Crispien, Hilferding, Dißmann usw. Es wurde empfohlen, in Zukunft statt des Zeitzer Volksboten das „Hallische Volksblatt" zu lesen. — Von den Stadtverordneten wurde eine Erklärung gefordert, auf welchem Boden sie ständen; diese Angelegenheit bedarf noch einer weiteren Debatte, da sich eine Neuregelung wegen Rücktritts des Genossen Schwarz notwendig macht. Schließlich wurde noch das Unterstützungsgesuch der Arbeiter-Samariterkolonne, die Theaterfrage sowie die Angelegenheit Volkshochschule erledigt. Zum Schluß wurde eine Kommission gewählt, die sich mit der Kartoffelfrage beschäftigen wird.

Sport und Körperpflege.

Arbeiter-Schützenvereine!

Dem Sporteifer der heutigen Zeit Rechnung tragend, ist es einmal angebracht, einen Mahnruf an alle Arbeiter-Schützenvereine und -schützenklubs zu erlassen. Wir lassen uns von drei Grundsätzen dazu leiten:

1. Zusammenschluß aller Arbeiter-Sportvereine.
2. Bildung und Aufklärung über schießsportliche Veranstaltungen.
3. Schutz und eventuelle Unterstützung der Mitglieder.

Schon am 2. März 1914 wurde in Braunschweig der Arbeiter-Schützenbund gegründet, aber kaum hatten wir die Arbeiten begonnen, da kam der grausamste aller Kriege und wir wurden voneinander gerissen. So fand sich nach dem Kriege nur noch ein kleines Häuflein der Schützenbrüder wieder zusammen und frisch ging es wieder an die Arbeit. Schon am 1. August 1919 trat die erste Kommission zusammen und nahm die Arbeiten in vollem Umfange wieder auf, vier Wochen später war alles soweit geregelt, daß zur Aufnahme auswärtiger Vereine geschritten werden konnte. Es haben sich ja auch schon deren mehrere uns angeschlossen. Es ist doch ganz logisch, daß man sich im Sport auch weiter ausbilden will. Dies kann nur geschehen durch Zusammenschluß von mehreren Korporationen zu einer großen Masse. Wir möchten darauf hinweisen, daß in der Broschüre: „Der freie Schützengruß" alles enthalten ist, was zur Aufklärung nötig ist. Dieselbe ist direkt von uns zu beziehen. Als Kosten werden nur die direkte Herstellung ohne jeglichen Ueberschuß berechnet.

Nochmals rufen wir euch zu: Werdet Bundesmitglieder! Alle schriftlichen Angelegenheiten, Anfragen usw. richte man an den 1. Bundesvorsitzenden des Arbeiter-Schützenbundes „Norddeutschland": Fritz Flegel, Braunschweig, Klint 28, I.

Ankündigungen.

Mittwoch, den 27. Oktober: Mitgliederversammlung des Arbeiter-Samariter-Bundes, Kolonne Halle, in der Goldenen Kette. — H. F. C. Viktoria 08, Dienstag, 8 Uhr: Vorstands- und Spielausschußsitzung. — Turn- und Sportverein Fichte, Donnerstag, den 28. Oktober, abends 7½ Uhr: Abteilungsversammlung im Restaurant „Zum Hafen", vorher 6 Uhr: Jugend- und Schülerversammlung.

Briefkasten.

W. J. Wittenberg. Sie haben dennoch unrecht. Selbstverständlich sind in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung Tausende von Arbeitern in Produktionszweigen beschäftigt, die für den Unterhalt der Menschen nicht unbedingt notwendig sind. Damit ist aber nicht gesagt, daß diese Arbeiter, z. B. diejenigen der Luxusindustrie, von uns brotlos gemacht werden sollen. Wir haben aber alles Interesse daran, zur Erhaltung der Kampfkraft des Proletariats den Alkohol möglichst zu bekämpfen, zumal in einer Zeit, wo wir das Getreide zu allem anderen besser brauchen als zum Malzrösten. Wir haben die Interessen der Allgemeinheit, und nicht einer einzelnen Branche wahrzunehmen, wobei unsere grundsätzliche Stellung nicht durch irgendwelche Rücksichten getrübt werden darf. Warum übrigens anonym?

Verantwortlich für Politik, Parteinachrichten, Wirtschaftliches, Gewerkschaftliches: Dr. Viktor Stern; für Lokales Werner Scholem; für Aus der Provinz, Groß-Leipzig, Dresden und Umgebung: Hans Bohla; für Unterhaltungsblatt: Johann Jansen; für Anzeigen: Fritz Krob; Verlag: Volksblatt, G. m. b. H.; Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei, e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Für Raucher eine Probe umsonst.

5000 kleine Schachteln Raucherheil umsonst.

Wir möchten gerne jedem, der das Rauchen aus Gesundheitsrücksichten oder aus Sparsamkeit einschränken möchte, eine Probe unseres Raucherheils zukommen lassen. Es macht das Rauchen leicht entbehrlich, selbst dem leidenschaftlichsten Raucher.

Im eigenen Interesse eines jeden Lesers dieses Inserates, der seinen Tabakgenuß ohne Entbehrung und ohne unnötigen Willensaufwand bequem einschränken will, wünsche ich, daß er Raucherheil versuchen möge. Wahrscheinlich wird er dann, wie viele andere, sagen: „Raucherheil hat mir den Tabak entbehrlich gemacht."

Raucherheil ist der Freund der Raucher. Der Geschmack ist angenehm und erfrischend. Er beseitigt jeden üblen Mundgeruch und wirkt den schädlichen Folgen des Rauchens, besonders dem giftigen Nikotin, entgegen.

Raucherheil ist vollständig unschädlich und kann mit gleich gutem Erfolg angewendet werden von Zigarren-, Zigaretten- und Pfeifenrauchern. Das Alter hat dabei nichts zu sagen. *2448

Raucherheil ist allen zu empfehlen, denen der Tabakgenuß auch nur die geringsten Beschwerden verursacht oder die das Rauchen aus sonst einem Grunde ohne unnötige Entbehrung einschränken wollen.

Eine Schachtel mit 160 Pastillen, für zirka einen Monat reichend, kostet in der Apotheke 13,50 Mk.

Schreiben Sie sofort eine Postkarte und verlangen Sie Gratissendung einer kleinen Schachtel Raucherheil von der Hauptniederlage für Raucherheil, Viktoria-Apotheke, Berlin B 143, Friedrichstraße 19.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201026-17/fragment/page=0006

Leben • Wissen • Kunst

Die Weber.

Von Heinrich Heine.

Im düstern Auge keine Träne,
sie sitzen am Webstuhl und fletschen die Zähne:
Deutschland, wir weben dein Leichentuch,
wir weben hinein den dreifachen Fluch —
Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem Götzen, zu dem wir gebeten
in Winterskälte und Hungernöten;
wir haben vergebens gehofft und gebarrt,
er hat uns geäfft und gefoppt und genarrt —
Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem König, dem König der Reichen,
den unser Elend nicht konnte erweichen,
der den letzten Groschen von uns erpreßt,
und uns wie Hunde erschießen läßt. —
Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem falschen Vaterlande,
wo nur gedeihen Schmach und Schande,
wo jede Blume früh geknickt,
wo Fäulnis und Moder den Wurm erquickt —
Wir weben, wir weben!

Das Schiffchen fliegt, der Webstuhl kracht,
wir weben emsig Tag und Nacht —
Altdeutschland, wir weben dein Leichentuch,
wir weben hinein den dreifachen Fluch,
Wir weben, wir weben!

Der singende Kerker.

Dichtungen aus der Haft von Otto Kilian.*

Die Frucht schöpferischer Arbeit in mehr als einjähriger, aufrecht ertragener Gefängnishaft, in die der bürgerliche Justizapparat unseren Vorkämpfer warf, liegt uns heute in einem Gedichtbande vor. Schon beim Lesen des ersten Gedichts: „Massenwille", fühlt jeder: hier spricht ein Revolutionär zu uns, der die bitteren Nöte und heißen Wünsche des leidenden Proletariats selbst durchlebt hat, der die übermächtig eindringenden Revolutionsereignisse und ihre sozialistische Gedankenwelt in dichterische Formen aus einem Guß zu zwingen verstand. Die stürmischen Märztage des vorigen Jahres werden lebendig, im Zyklus Generalstreik erleben wir noch einmal einen in der Geschichte der deutschen Revolution bedeutsamsten Abschnitt. Das blutrote Herz Deutschlands flammt auf; der Dichter, verwachsen mit dem Kampf der mitteldeutschen Arbeiter, in deren Mitte er als sturmumbrauster Führer und der wackersten Streiter einer stand, brauchte sich seinen Stoff nicht weither zu holen. Die Ereignisse in unserer Stadt Halle, auf dem Marktplatz, am Roten Turm, auf dem Bahnhof, im Volkspark, in Zschorneweitz, auf dem Leunawerk, bilden seine Unterlage. Trotz dieser lokalen Färbung dennoch keine Banalität, in allen Gedichten wächst der Inhalt über sich selbst hinaus zu höheren Zwecken empor. Ernst und eindringlich, wuchtig, ja monumental wirkt die gedrungene und doch flüssige Sprache, packend, ergreifend, in unerbittlicher Realistik die Darstellung. Wir sehen wirklich die kampfsiebernden geballten Massen vor uns, verstehen aufs neue die glühende Begeisterung der demonstrierenden Proletarierzüge. Die Schilderung der industriellen Werktätigkeit in Zschorneweitz und Leuna ist in ihrer sprachlichen Farbenpracht ein wahres Meisterwerk. Welche Wirkungen auch durch maßvolle Verwendung expressionistischer Technik erzielt werden und wie rhythmisch fließend dabei doch die Sprache bleibt, dafür als Beispiel nur zwei kurze Strophen aus dem Gedicht: „Die Stadt":

Lügenmäuler hatten posaunt
Schwindel in die Welt, unerhört:
Aufruhr, viel Eigentum zerstört! . . .
Leute, kommt her und seht und staunt

Ueber das Lügengesindel.
Schaut die Stadt an, wie sie da liegt
Ruhig, friedlich. Ein Blick genügt,
Um zu erkennen den Schwindel.

So reiht sich Abschnitt an Abschnitt, jeder wohl abgeschlossen und auf ein einheitliches Thema gestimmt, ein Sonettenkranz: Feiertage im Kerker — Kampf und Klage — Musik — Liebe, Kinder, Blumen — Stimmungen. Immer wieder sind es die Dinge der nächsten Umgebung, kleine Erlebnisse im Gefängnis, Besinnung auf das Treiben der Menschen außerhalb der Kerkermauern, Erinnerung an längst vergangene schöne Tage und politische Zeitereignisse, von denen man aus der Zeitung erfährt, die den einsamen Häftling veranlassen, den auf sein Hirn einstürmenden Gedanken und den Gefühlen seines überquellenden Herzens feste Gestalt zu geben; aus dem Mikrokosmos der nüchternen Gefängniszelle wird ihm der Makrokosmos der bewegten Weltbühne. Ob er nun Weihnachten, Ostern, Pfingsten oder das Maifest erlebt, ob er von ferne die Baumblüte oder die reifende Ernte ahnt, stets weilt er mit seinen Gedanken bei den Menschen draußen in der Welt, bei seinen Genossen, die all die Schönheit der Natur genießen könnten, wenn . . . ja, wenn nicht die niederdrückende Arbeitsfron der kapitalistischen Gesellschaftsordnung sie in Bann hielte und alle Kümmernisse des gegenwärtigen Lebens durchkosten ließe. Aber, auch der Toten gedenkt Kilian: Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Hugo Haase, Emanuel Wurm, persönlichen Freunden und in erschütternden Langzeilern auch den Märzgefallenen von 1920 ruft er einen letzten tiefempfundenen Scheidegruß zu. Jedes Gedicht ist verklärt durch die deutlich erkennbare brennende Liebe zum Sozialismus. Mögen verständnislose Kritikaster immerhin behaupten, daß wahre Kunst tendenzlos sein müsse, hier verleiht erst die eindeutig sozialistische Einstellung den Dichtungen den rechten Schwung. Das Werk ist kein Torso, ist ein in sich vollendeter Kreis. Geschmackvolle Bleischnitte von Martin Knauthe (Halle) erhöhen die Wirkung des prächtigen Gedichtbandes, der manchem Arbeiter, mancher Proletarierfrau Erhebung in weihevollen Feierstunden bescheren wird. J. J.

*) Erschienen im Kommissionsverlag der Volksbuchhandlung Halle (Saale).

Jimmie Higgins.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Upton Sinclair.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Jimmie Higgins findet seine Seele.

69]

I

Jimmie begab sich zum Abendessen in die Messe, doch würgten ihn die dampfenden Speisen in der Kehle, — er gedachte des halbverhungerten kleinen Juden. Die dreißig Silberlinge brannten jeder ein eigenes Loch in Jimmie Higgins Tasche, und wie einst Judas, verlangte es ihn, sich aufzuhängen — und er tat dies auch nach der allerschnellsten Methode.

Neben ihm saß ein Motorradfahrer, vor dem Krieg ein organisierter Klempner, der mit Jimmie oft darüber gesprochen hatte, die Arbeiter dürften nach dem Kriege nicht stellenlos bleiben, sonst wehe den Politikern. Nach beendeter Mahlzeit zog Jimmie seinen Nachbarn beiseite und sagte: „Hören Sie, ich habe etwas Interessantes!"

Interessante Dinge gab es in der arktischen Zone wenig. „Was denn?" — fragte der Klempner.

„Ich ging auf der Straße und sah ein Stück bedrucktes Papier im Rinnstein. Es ist die Kopie einer Proklamation der Bolschewiki an die deutschen Soldaten, die in den deutschen Schützengräben verteilt wurde."

„Teufel! Was steht drin?"

„Die Soldaten werden aufgefordert, sich gegen den Kaiser zu erheben — dem russischen Beispiel zu folgen."

„Können Sie Deutsch?" — fragte der Klempner.

„Nein, es ist Englisch."

„Weshalb ist es Englisch?"

„Ich weiß nicht!"

„Heiliger Christ!" — rief der Klempner — „ich glaube gar, diese Kerle wollen sich an uns heranmachen."

„Daran hatte ich gar nicht gedacht" — entgegnete Jimmie listig — „das kann schon sein."

„Weiten, daß sie bei den Yankees nichts erreichen!"

„Wahrscheinlich; doch ist, was sie hier sagen, ganz interessant."

„Zeigen Sie her."

„Aber reden Sie nicht darüber" — warnte Jimmie — „ich möchte keine Unannehmlichkeiten haben."

„Schon recht." Der Klempner las das Flugblatt. „Bei Gott, das ist doch komisch!"

„Weshalb?"

„Das sieht doch nicht aus, als ob die Kerle den Kaiser unterstützen!" Der Klempner kratzte sich hinter den Ohren. „Für mich klingt das ganz vernünftig."

„Für mich auch" — erwiderte Jimmie — „ich hätte diesen Leuten nicht so viel Verstand zugetraut."

„Das ist wirklich, was dem deutschen Volke not tut. Wir sollten Leute anstellen, um diese Art Flugblätter zu verteilen."

„Das finde ich auch" — meinte Jimmie begeistert.

Der Klempner überlegte. „Das Schlechte dabei ist," — bemerkte er nach einer Weile — „daß die Bolschewiki derlei Flugblätter wahrscheinlich nicht bloß an die Deutschen verteilen, sondern sie bei beiden Parteien anbringen wollen."

„Das könnte stimmen." — Jimmies Begeisterung nahm zu.

„Und das wäre natürlich falsch" — fuhr der Klempner fort — „das könnte die Disziplin beeinträchtigen." Jimmies Hoffnungen brachen zusammen.

Schließlich erklärte der Klempner, er möchte den Zettel behalten und einigen Leuten zeigen. Er versprach abermals, Jimmies Namen nicht zu erwähnen, und Jimmie verließ ihn mit dem angenehmen Gefühl, daß er seinen Samen in guten Boden gesät habe.

II

Auch die „H. M. C. A." war mit dem Rest der Expedition in Archangelsk eingetroffen, hatte eine Hütte errichtet, wo die Leute Schach spielen, lesen, Schokolade und Zigaretten zu einem ihnen allzu hoch dünkenden Preis kaufen konnten. Jimmie begab sich in die Hütte und fand einen amerikanischen Soldaten, mit dem er sich auf der Seereise öfters unterhalten hatte. Der Soldat war früher Setzer gewesen, und er gab Jimmie recht, wenn dieser behauptete, eine große Anzahl Politiker und Journalisten verständen die radikalen Gedanken des Präsidenten Wilson nicht, und was sie verstünden, schien ihnen erschreckend und hassenswert. Der Setzer las eben in einem der volkstümlichen Magazine, einer Zeitschrift voll des intellektuellen Kinderbreis, den ein Syndikat großer Bankiers als heilsam für den gemeinen Mann erachtet. Er sah gelangweilt drein, Jimmie lockte ihn von seiner Lektüre fort, spielte ihm die gleiche Komödie vor wie dem Klempner — mit dem gleichen Resultat.

Dann verfügte sich Jimmie in eines der Kinos, die der Expedition über die langen arktischen Nächte hinweghelfen sollten. Die Leinwand zeigte ein lockiges, modisch gekleidetes, eine Million Dollars im Jahr besitzendes junges Mädchen, das als Straßenmädchen auftrat und über Drangsale jammerte und klagte, welche die Armen als etwas ganz Alltägliches hinnehmen. Schließlich wurde die junge Dame durch die Liebe eines reichen, edlen, ihr sehr ergebenen Jünglings belohnt, der das soziale Problem dadurch löste, daß er ihr ein Schloß zur Verfügung stellte. Auch dieses rührende Stück war dem Syndikat reicher Bankiers zur Begutachtung vorgelegt worden, bevor die gemeinen Leute sich daran ergötzen dürften. An der allerergreifendsten Stelle, da man das Mädchen in einem Arrestlokale sah, schluchzend, mit großen Wassertropfen auf den Wangen, bemerkte der Soldat neben Jimmie: „Teufel, weshalb führt man uns den Schwindel vor?"

Jimmie schlug vor, fortzugehen, draußen spielte er zum dritten Male seine kleine Komödie, und wieder ward er gebeten, das im Rinnstein gefundene Flugblatt dazulassen.

So ging es zwei Tage lang, bis Jimmie sich der letzten Proklamation erledigt hatte.

Am Abend des zweiten Tages, als unser schlauer Propagandist sich eben zum Schlafengehen anschickte, erschien plötzlich ein Feldwebel mit sechs Soldaten und erklärte: „Higgins, Sie sind verhaftet."

Jimmie starrte ihn an: „Weshalb?"

„Befehl — ich weiß nichts Näheres."

„Warten Sie einen Augenblick . . ." begann Jimmie, doch der Feldwebel erwiderte, da gebe es nichts zu warten, packte Jimmie beim Arm, ein Soldat packte ihn auf der anderen Seite, und so wurde er abgeführt. Ein dritter Soldat bemächtigte sich Jimmies Tornister, während die übrigen das Zimmer durchsuchten, die Matratze aufschnitten und den Fußboden nach hohlen Brettern abtasteten.

III

Jimmie ward sich bald der Situation bewußt; als er Leutnant Gannett vorgeführt wurde, hatte er sich auch bereits entschlossen, wie er handeln werde.

Steif und gerade, grimmig durch seinen Zwicker blickend, saß der Leutnant an einem Tisch. Vor sich hatte er Schwert und Revolver liegen, als gedachte er Jimmie sofort hinzurichten, habe sich aber nur noch nicht für die Waffe entschieden.

„Higgins," — donnerte er ihn an — „wo haben Sie dies Flugblatt her?"

„Ich habe es im Rinnstein gefunden."

„Sie lügen!"

„Nein, Herr."

„Wie viele haben Sie gefunden?"

Jimmie war auf diese Frage vorbereitet und versuchte sich sicher zu stellen. „Ich glaube drei."

„Sie lügen!" — donnerte der Leutnant abermals.

„Nein, Herr" — antwortete Jimmie bescheiden.

„Wem haben Sie Flugblätter gegeben?"

Dies war schon peinlicher, Jimmie wurde verwirrt: „Ich — ich — möchte es lieber nicht sagen."

„Ich befehle Ihnen, es zu sagen."

„Es tut mir leid, Herr, aber ich kann nicht."

„Sie werden es schon noch sagen, bevor wir mit Ihnen fertig sind. Sagen Sie es daher lieber gleich: Sie behaupten also, drei Flugblätter gefunden zu haben?"

„Es können auch vier gewesen sein" — entgegnete Jimmie schlau.

— „Ich habe es nicht besonders beachtet."

„Sie sympathisieren mit diesen Ansichten," — sagte der Leutnant. — „Oder bestreiten Sie dies?"

„Nein, Herr, zum Teil bin ich mit ihnen einverstanden."

„Sie haben diese Flugblätter im Rinnstein gefunden und sich nicht die Mühe gegeben, sie zu zählen?"

„Ja, Herr."

„Waren ihrer nicht fünf?"

„Ich weiß nicht, glaube nicht."

„Waren bestimmt nicht sechs?"

„Nein, Herr," — erwiderte Jimmie, der sich nun ganz sicher fühlte, — „es waren bestimmt nicht sechs." (Forts. folgt.)

Warum?

Von Emile Zola.

Am Morgen betraten die Arbeiter die Fabrik. Die Arbeitersäle waren kalt. Es lagerte über ihnen wie Schatten des Todes. In einer Ecke des Saales stand die große Maschine, stumm und finster, ein regungsloser Riese, dessen klirrendes Hämmern, dem Pulsschlag eines in schwerer Arbeit sich mühenden Titanen vergleichbar, bisher das Haus belebt hatte.

Der Fabrikbesitzer öffnete die Tür seines Kontors.

„Kinder, heute gibt es keine Arbeit. Es laufen keine neuen Bestellungen ein, die alten sind zurückgezogen worden und der ganze Warenvorrat bleibt mir auf dem Halse. Der Monat Dezember, auf den ich als Hauptsaison gerechnet habe, richtet mich zugrunde. Ich muß die Arbeit einstellen. . . ."

Die Augen der Weiber füllen sich mit heißen Tränen. Die Männer wollen sich tapfer stellen und trösten einander damit, daß in Paris keiner vor Hunger stirbt. Dann verlassen sie eingeln, mit zugeschnürter Kehle, die Fabrik; die große, stumme Maschine, die dort im Schatten der Erbe dunkelt, ist die Tote, um die sie trauern.

•

Draußen auf der Straße irrt der Fabrikarbeiter umher. Acht lange Tage sind verstrichen, und noch immer klopft er vergeblich an jede Tür. Ueberall findet er Abweisung. Nirgends macht man ihm die geringste Hoffnung, daß sich ihm bald eine Aussicht auf Arbeit bieten werde. Kalt und unbarmherzig heißt man ihn, wie so viele andere vor ihm, weitergehen. . . .

Langsam bewegt sich auf der Straße eine Gestalt. Frierend trippelt sie auf und ab. Ihre ärmlichen Habseligkeiten sind schon alle ins Leihhaus gewandert. Arbeitslosigkeit leert die Schränke. Die letzte Roßhaarfüllung hat sie dem Trödler verkauft, nur die leere Hülle ist noch da. Die hat sie vor das Fenster gehängt, damit der Wind nicht hineinbläst, denn ihr kleines Kind husstet.

Auch sie hat Arbeit gesucht — vergebens. Ihr Kredit ist erschöpft. Bäcker, Kaufmann und Gemüsefrau wollen nicht länger borgen; sie wagt gar nicht mehr, an ihrer Tür vorbeizugehen. Nachmittags war sie bei ihrer Schwester gewesen, aber auch dort war das Elend groß. Beim Fortgehen versprach sie, ihnen ein Stück Brot zu bringen, wenn ihr Mann etwas verdient haben würde.

Er kommt nicht. Es regnet in Strömen. Die arme Frau flüchtet in die Haustür, schwere Tropfen fallen auf ihren Scheitel und der Sprühregen durchnäßt das dünne Kleid. Von Zeit zu Zeit übermannt sie die Ungeduld und trotz des Wetters geht sie bis an die Straßenecke, um nach ihrem Manne zu spähen. Durchnäßt kehrt sie zurück und trocknet den nassen Scheitel mit beiden Händen. Ihr ist, als ob die ganze Stadt mit ihrem Glanz und Lärm und Schmutz über ihr zusammenbräche. Ihr gegenüber ist ein Bäckerladen — da denkt sie an ihr schlafendes, hungriges Kind.

Endlich erblickt sie ihren Mann, der langsam an den Häusern entlangschleicht. Sie stürzt auf ihn zu.

„Nun?" flüstert sie erwartungsvoll.

Er senkt stumm den Kopf und totenbleich wanken sie die Treppe hinauf.

Die Kleine schläft aber nicht. Sie ist erwacht und überrascht blickt sie auf ihre Hände. Und da beide schweigen, hebt sie nach kurzem Zögern an:

„Ich bin hungrig!"

Der Vater sinkt in einen Stuhl nieder und vergräbt das Gesicht in beide Hände, indes dumpfes Schluchzen von seinen Lippen dringt. Die Mutter würgt die Tränen hinunter und bettet die Kleine so gut als möglich, deckt sie mit allerlei Lumpen und redet ihr zu, sie möge ein braves Kind sein und schön schlafen. Aber das Kind, dessen Zähnchen vor Frost klappern, faßt Mut und die dünnen Aermchen um den Hals der Mutter schließend, fragt es flüsternd:

„Sag', Mutter, warum sind die Menschen hungrig?"

Kleines Feuilleton.

Die kältesten und die heißesten Quellen.

Das Vorkommen heißer und kalter Quellen hängt nicht mit den klimatischen Verhältnissen der Gegenden zusammen, in denen sie entspringen. Immerhin dürfte die kälteste Quelle der Erde ein Wasser sein, das in einer der kältesten Gegenden unseres Planeten, auf der Taimur-Halbinsel des Nördlichen Eismeers, und zwar unter 78½ Grad nördlicher Breite entspringt. Der Geograph Middendorf fand bei dieser Quelle Ende Juni nur eine Temperatur von 0,8 Grad Celsius. Aber selbst als sich das ausgeströmte Wasser bis auf etwas unter Null abgekühlt hatte, fand Middendorf darin noch die sogenannte Blasenschnecke munter umherkriechen. Eine andere Schneckenart fand Sternstrug in einer warmen Quelle Irlands bei 48 Grad Celsius Wärme fröhlich gedeihen, ein Beweis dafür, daß die Schnecken sehr große Temperaturunterschiede vertragen können. Die heißesten Quellen, die man kennt, entspringen in Japan; die bei Uryno dem Boden entströmenden Wasser haben eine Temperatur von 100 Grad Celsius, also Siedehitze. Nur wenig niedriger ist die Temperatur des Strokkr, eines großen Geysirs auf Island. Die heißeste Quelle in Deutschland ist die Schwefeltherme von Burtscheid (Regierungsbezirk Aachen), die eine Wärme von 77 Grad Celsius aufweist. Sehr heiße Quellen hat auch Neuseeland; die Eingeborenen nutzen deren Heilkraft bei rheumatischen Leiden und Keuchhusten schon seit den ältesten Zeiten aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201026-17/fragment/page=0007

Dresden und Umgebung.

Dresden, den 26. Oktober 1920.

Die neue Zeitung.

Sie mußte geschaffen und muß verbreitet werden, denn unerträglich ist der jetzige Zustand, daß die eigene Zeitung uns, die wir die Mehrheit des Parteitages und die Mehrheit hinter uns wissen, in einer Weise bekämpft, beschimpft, verleumdet, wie wir es bisher nur von antisemitischen Hetzblättern gewöhnt waren. Ja, es ist die eigene, ist unsere Zeitung auch heute noch, trotzdem fremde, feindliche Federn ihre Spalten füllen. Wenn wir eine neue Zeitung unsern Genossen unterbreiten, geben wir darum den Kampf um das uns geraubte Eigentum nicht auf. Wir sind als revolutionäre Sozialisten nicht gewöhnt, kampflos das Feld zu räumen. Die infame Art, wie man uns unser Organ entzog, das gerade von den Genossen unserer Richtung unter unsäglichen Mühen geschaffen wurde, die Niederträchtigkeit, wie „unsere" Zeitung uns bekämpft, wäre wohl geeignet, zur „Handlung" aufzureizen. Doch sei den Kautskyanern zur Beruhkgung gesagt: Wir verzichten auf jedes Gewaltmittel, denn Wahrheit und Recht stehen auf unserer Seite.

Da nun aber der Kampf um unsere Zeitung nicht von heute auf morgen erledigt sein kann, da wir andererseits uns unser Abendbrot nicht dauernd durch die üble Zukost aus der Zeilenfabrik Fleißner u. Ko. verderben lassen wollen und können, da wir endlich und vor allem es für ein Gebot der Stunde halten, unseren Genossen die Wahrheit, besonders über den Kampf um die 3. Internationale, zugängig zu machen, mußten wir den uns gebotenen Weg der neuen Zeitung beschreiten. Genossinnen, Genossen! Habt Geduld, würdigt die Schwierigkeiten unserer Lage, bedenkt, daß uns weder der Parteiapparat noch Geldmittel zur Verfügung stehen. Was im Bereich der Möglichkeit liegt, soll und wird geschehen. Das Oertliche wird zurückstehen müssen hinter den hochpolitischen Tagesfragen, auf deren Behandlung wir als denkende Proletarier das Hauptgewicht legen. Dazu wird die Abwehr treten müssen. Dabei soll jeder mithelfen, auch wenn man die Leistungen des schlichten Proletariers als „Pamphlet" bezeichnet. Alle Einsendungen sind an unsere Geschäftsstelle Rähnitzgasse 15, Restaurant „Alt Leipzig" (Fernspr. 20 800), zu richten.

Dann aber ist's an Euch, Genossen, für die neue Zeitung zu werben bei Bekannten, in den Betrieben, allüberall. Wir brauchen in dieser revolutionsschwangeren Zeit eine aktive Presse. Sie ist das geistige Brot des Proletariers. Darum, Genossen, verzichtet auf die muffige Kost von der Rosenstraße, laßt Euch den Magen nicht verderben. Tue ein jeder seine Pflicht! Bestelle jeder die neue Zeitung durch den Bestellschein und die Vertrauensleute, die am Schlusse der heutigen Nummer bezeichnet sind.

Die Parteivorgänge in Dresden.

„Unsere" Zeitung (schweigen wir von ihrer Sonderberichterstattung über den Parteitag) brachte uns Aufrufe von „unseren" Dredner Parteiinstanzen, durch die uns klargemacht werden sollte, daß wir das Parteischiff zu verlassen hätten. Nun sind aber unsere Genossen darin etwas harthörig und haben über dieses „demokratische" Ausschiffungsverfahren der Parteikapitäne ihre eigene Auffassung. Man sprach bei den Herren vor und forderte eine Kreismitgliederversammlung. Der Parteisekretär hatte sein Bureau geschlossen (Adressat nicht aufzufinden). 15 Personen waren erschienen, mehr haben, wie jeder Ortskundige weiß, auf dem engen Flur gar nicht Platz. Anscheinend befürchtete man von diesem „Stoßtrupp" so eine kleine „Aktion", und davor hat man ja von jeher einen heiligen Respekt. Darum rief der Herr Sekretär den Schutz des Hauswirts an, der seinerseits wohl die zwei Vertreter der bewaffneten Macht zitierte. Aus eigenem Antriebe sind sie kaum erschienen. Unterdessen hatte sich die gefährliche „Aushebungskommission", damit der Tränenstrom des Parteigewaltigen die Druckerschwärze nicht zu sehr verdünne, bereitgefunden, die Verhandlung durch je fünf Vertreter beider Richtungen in den neutralen Räumen einer Gastwirtschaft zu führen. Der Kreisvorsitzende Weckel versprach, den Antrag auf Einberufung einer Kreismitgliederversammlung dem Kreisvorstand vorzutragen. In der betreffenden Sitzung legten nun aber die Vorstandsmitglieder (außer Genossen Lochmann) ihre Aemter nieder. Kein Wort von Rechenschaftsbericht, von Abrechnung über Parteigelder. Auch eine Auffassung von Pflicht! Der einzig „Ueberlebende" tat, was allein zu tun war: er legte nicht nieder, sondern rief zusammen, was zu erreichen war. Ein provisorischer Vorstand wurde gebildet, eine Kreisversammlung festgesetzt. Für 200 Mk. durften wir ein Inserat in „unsere" Zeitung setzen, das in „loyaler Weise" Aufnahme fand und in ebenso „loyaler Weise" kommentiert wurde. Es nahm sich inmitten der kapitalistischen Inserate ganz nett aus.

Ohne besondere Aufforderung machten die Genossen von ihrem Mitgliederrecht Gebrauch und besuchten die Versammlung der Crispiene. Mit Gummiknüppeln wurden unsere Genossen empfangen. Ein corpus delicti kann in unserer Geschäftsstelle bewundert werden (Eintritt frei!).

Am Sonntag fand dann die ordentliche Kreismitgliederversammlung unter Leitung des Genossen Lochmann statt. Eine begeisterte und begeisternde Versammlung, sachlich und würdig in ihrem ganzen Verlaufe, sichtlich beeinflußt von der Größe der bevorstehenden Aufgaben. Der Saal war dicht gefüllt. Genosse Scholz (Berlin) sprach 1½ Stunde. Er kennzeichnete das Verhalten der Minderheit, die von dieser „unliebsam" empfundene Disziplin der Mehrheit, die Demagogie der Kautzkyaner und die ungeheure Wirkung der schlichten, aber um so wuchtiger wirkenden Rede des Führers des Exekutivkomitees. Die Teilnehmer der Kreisversammlung empfanden den Eindruck jener Stunden nach, eine gehobene Stimmung hatte sich aller bemächtigt.

Ohne große Debatte stimmte man den organisatorischen Vorschlägen und Maßnahmen zu. In einer Erklärung sprach man dem ehemaligen Vorstande schärfste Mißbilligung aus. Man bestätigte den provisorischen Vorstand und genehmigte die Landtagsliste, die noch bekanntgegeben wird. Begeistert wurde der Gruß der Internationalen Jugend aufgenommen. Das Ergebnis einer Tellersammlung (mehr als 400 Mk.) bewies den Willen zur Tat. Wahrlich, diese Versammlung war ein verheißungsvoller Auftakt: Willkommen der Kampf!

Unser der Sieg!

3 Könige
Lachsalve auf Lachsalve 4643
erzielen jeden Abend die Schlager-Burlesken
„Maruschka" und „Familie Pechdraht"
In der Hauptrolle Emil Reimers.
Ferner das glänzende Soloprogramm!

Modernes Theater,
Neue Promenade 8. 4465
(Früher Kaiser Wilhelmshalle).
7½ Uhr. Kabarett. 7½ Uhr.
Das Großstadt-Varieté-Programm.
12 Attraktionen.
Sonntag nachm. 4 Uhr: Vorstellung zu halben Preisen.

Bratwurstglöckle-Varieté. 4629
Stürmische Erfolge erzielen
Martin Mühlau, 2 Lorettos,
Anny Edelweiß, Thea Oklahoma
und die übrigen Ia. Kunstkräfte.
Täglich Anfang 7 Uhr.
Alte Promenade 11, Ecke Gr. Ulrichstr.

Festsäle Goldener Hirsch
Leipziger Straße 63 — Fernsprecher 5983
Jeden Mittwoch:
Grosser BALL
mit vollem Görlach-Orchester.
Eintritt: 0,50 Mk. *2191
Einlaß 6½ Uhr. — Flotte Musik. — Moderne Tänze.

Wilsdorfs Gesellschaftshaus, Karlstr. 14.
Jeden Mittwoch! 4634
:: Oeffentl. Tanz ::
Eintritt 50 Pf. Eintritt 50 Pf.

Geh. Med.-Rat
Dr. med. Schröder's Ambulatorium für
Haut-, Harn- und Geschlechtsleiden
Blutuntersuchung — — — Strahlenbehandlung
(Höhensonne). 4463
Leit. Arzt: Spezialarzt Dr. med. Kronen.
Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 54, I. Tel. 6497.
Sprechstunden: Wochentags 10—1, 3—6, außer Freitag nachmittag. — Getrennte Warteräume.

Nie wiederkehrende Gelegenheit.
Kaufe alte Gebisse und Zähne,
auch zerbrochene Teile.
Zahle pro Zahn bis 20 Mk.,
ganze Gebisse bis 1000 Mk.
Gerade alte Gebisse haben meist einen nie geahnten Wert.
Kaufe auch Quecksilber.
Ankauf in Halle nur Mittwoch, den 27. Oktober, von morgens 9 bis abends 7 Uhr, im
Hotel grüner Baum, Franckestraße.
Fahrgeld wird vergütet. 4642 Ackermann.

Ansichts-Postkarten
empfiehlt Die Volks-Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Die Gewerkschaft des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Vereins beabsichtigt die Verlegung des Verbindungsweges der Verbindungsstraße Halle—Kanena in Aussicht zu nehmen.

Das Projekt liegt sowohl im Amtsbureau als auch im Gemeindebureau zu Kanena während der Dienststunden innerhalb zwei Wochen öffentlich aus.

Etwaige Einsprüche sind innerhalb gleicher Frist daselbst schriftlich anzubringen. *2387

Kanena, den 16. Oktober 1920.

Der Amtsvorsteher.

Vereins-Anzeiger

Arbeiter-Sänger-Chor
Dienstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, in Wilsdorfs Gesellschaftshaus, Karlstraße 14:
Gesamt-Singestunde.
Donnerstag, d. 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Volkspark:
Gesamt-Singestunde.

Frauen- und Mädchenchor.
Dienstag, den 26. Okt., abends 8 Uhr, im Volkspark:
Singestunde.

Turn- u. Sport-Verein Fichte.
Männer-Abteil., Norden: Dienst. u. Freitag 7—9 U. Turnerinnen: Mittw. 8-10. Volkspark-Turnhalle. Männer-Abteil., Süden: Montag und Freitag, von 7—9 Uhr, i. d. Glauchaer Schule, Taubenstraße.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde"
Heute, Dienstag, abds. 7½ Uhr, im Weinberg: Arbeitsgemeinschaft. Mittwoch, abends 6 bis 8 Uhr: Spiele. 8—9 Uhr: Volkstanz in der Turnhalle der Klosterstraße. Donnerstag, abends 7½ Uhr, in der Turnhalle der Klosterstraße: Volkstanz-Gruppe.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Freiheit."
Vereine, welche sich anschließen wollen, erhalten nähere Auskunft durch Paul Krana, Halle (S.), Mansfelderstr. 25, II.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts."
Vereinslokal: Horn, Hackebornstraße 4. Versammlung: Dienstag nach dem 1. im Monat.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität :: Ortsgr. Halle.
Freitag, den 29. Oktober, abends 7½ Uhr, im Volkspark:
Mitglieder-Versammlung

Arbeiter-Schwimmverein, Halle a. d. S. (E. V.)
Jeden Donnerstag im Stadtbad Uebungsstunde: Für Damen von 7 bis 7¾ Uhr, für Männer von 7¾—9 Uhr.

I. Athletenklub von 1890 in Halle a. d. Saale.
Vereinslok.: Gold. Kette. Sonnab. Uebungsstunde. Jeden Sonnabend nach dem 1.: Versammlung.

Arb.-Samariter-Kol. Halle
Mittwoch, den 27. Okt., in der Goldenen Kette:
Mitgl.-Versammlung.

I. Hall. Mandolin.-Orchester.
Verein z. Pflege nur guter Mandol.- u. Lautenmusik. Uebungsstd.: Jeden Freitag, abends 7 Uhr, in Borks Restaurant, Kurze Gasse 1.
Umständehalber findet uns. Uebungsstunde diese Woche a. Sonnabend statt.

I. Gitarre-Zither-Verein, H.-G.
Vereinsl.: Lüderitz Berg, Reilstraße 47. Jed. Mittw. 8 Uhr: Uebungsstunde.

Internat. Bund der Kriegsbeschädigt., -Teilnehmer und -Hinterbliebenen.: Ortsgruppe: Halle (S.)
Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats, im Volkspark: Mitglieder-Versammlung.
Die Mitglieder werden ersucht, d. Versammlungen zu besuchen u. für unsere Bewegung zu agitieren.
Montag und Donnerstag jede Woche, abends 6-7 Uhr: Rechtsauskunft.

Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschl., Ortsgr. Halle.
Mittwoch, d. 27. Oktbr. ab. ½8 Uhr, i. Volkspark:
Mitglieder-Versammlung.

Allg. Arbeiter-Union B. O., Halle.
Freitag, den 23. Oktbr., abds. 7½ Uhr, im Restaurant Goldene Kette, Alter Markt: Vertrauensm.-Sitzung.

Kommunist. Jugend, Ortsgruppe Halle.
Heim: Rathausstr. 16, geöffnet v. 7-10 Uhr abds.
Heute, Dienstag: Zusammenkunft im Heim.
Mittwoch: Mandolinen-Uebungsstunde.
Donnerstag: Vorstandssitzung und Funktionärkursus.

Kröllwitz

Arbeiter-Bildungs-Verein, Kröllwitz.
Vereinslokal: Lindenhof.
Gesangs-Abteilung: Jed. Donnerstag 8-10 Uhr.
Dramatische Abteilung: Jeden Mittwoch 8-10 Uhr.
Turn-Abteilung: Dienstag u. Freitag 8-10 U.
Mandolinen u. Wander-Abteilung. Mittwochs: Uebungsstunde.
Bibliothek: Donnerstag v. 8-10 Uhr.

Ammendorf

Arbeiter-Gesang-Verein Ammendorf u. Umgegend.
Dienstag, den 26. Okt., abends 8 Uhr:
Gesamt-Singestunde.
Für Frauenchor jed. Donnerstag, abends ½8 Uhr, in Teichmanns Hotel:
— Singestunde. —

Turn- und Sport-Verein Fichte, Ammendorf.
Abteilung Ammendorf. Schützenhaus. Turnst.: Dienstags und Freitags von 8—10 Uhr.
Abteilung Osendorf. Dreierhaus. Turnstunde: Dienstags u. Freitags von 8—10 Uhr.
Schüler-Abteilung für Ammendorf: Mittwoch von 5—7 Uhr.

Einsatz-Hemden
eleg. Muster u. bester Makostoff Mk. 68,—
Normal-Hemden
gute Qualität,
Mk. 48,— 58,— 68,—
reine Wolle Mk. 88,—
*2485 **Unterhosen**
48,50 68,50.
Moritz Rosewitz,
Steinweg 7.

Stadttheater.
Mittwoch, den 27. Oktbr., Anf. 7½, Ende 10¼ Uhr:
Die 4639
Entführung aus dem Serail.
Donnerstag: Christa, die Tante.

ZOO. *2483
Heute, abends 8 Uhr:
Großes Konzert.
Vom Hallischen Bandonium-Orchester „Ideal" und des Hallischen Soloquartetts.
Nach dem Konzert:
Ball

Stadt Frankfurt,
Hallmarkt. 4383
Telephon 3822.
Märchenhaft beleucht. Korallen-Seegrotte.
Röthaer Obstwein-Ausschank.

Große Auswahl
Herrenstoffe
Meter 45—200 Mk.
Flauschstoffe
in schönen Farben
Mtr. 55, 75-95, 110,
bis zum feinsten Qual.
Kostümstoffe
Mtr. 68, 75, 85, 95 Mk.
Barchente
Bettbezüge
beste Verarbeitung mit 2 Kissen
140, 150, 170, 195 Mk.
4626 **Schlafdecken**
Stück 25, 32, 45 Mk.
Bettlaken
prima, Stück 55, 68 Mk.
Ruhland
33 Leipziger Straße 33
2 Treppen.
Hauseingang um die Ecke.

Küchensofas, Federbetten, kl. Kücheneinrichtung zu verk. Advokatenweg 18 (Laden). Nehme Kartoffeln in Zahlung. 4635

Küchen, Schlafzimmer u. einzelne Möbel
jeder Art, 4103
empfiehlt in groß. Auswahl
G. Schaible,
Möbelfabrik,
Halle a. S.,
Große Märkerstr. 26,
am Ratskeller.

Kaufe
Winterhasenfelle! 10 Mk.
Zahle für prima
Alle ander. Sorten Felle, Häute und Wolle höchste Tagespreise.
F. Halle, Fellhandlung,
Halle (Saale), 4600
Breitestr. 6. Tel. 4377.

Herren-Hüte
mod. Farben u. Formen
Mk. 58,— 68,— 95,—
*2486 **Herren-Velour-Hüte**
M. 98,— 150,— 195,—
Moritz Rosewitz,
Steinweg 7.

Frauen
Aufbewahren! Ausschneiden!
Hilfe bei Ausbleiben der monatlichen
Regel Störung u. Unregelmäßigkeit
Vorsicht! Fallen Sie nicht a. die täglich prahlerisch angebotenen viel. Mittel hinein, sondern nehmen gleich meine echt. Original-Mittel, vom Fachmann nach jahrelanger Erfahrung hergestellt. Nur dann können Sie Ihres Lebens wieder froh u. gesund werden.
Erfolge auch in den aussichtslos. Fällen durch zahlreiche Dankschreiben nachgewiesen, trotzdem unschädlich, schriftliche Garantie beiliegend. Sonst 3facher Betrag zurück. Diskr. Versand
E. Weinert,
Hamburg, Katharinenstraße 2. *2179

Quecksilber
kauft laufend 4628
Jung, Maybachstr. 3.

Priv.-Tanzunterricht 4140
ert. ungeniert zu jeder Zeit
Fr. Schulze, Eichendorffstr. 3

Sil
8248
macht die Wäsche frisch und duftig.
Bestes Wasch- und Bleichmittel
Reinigt und bleicht ohne Reiben, nur durch einmaliges ¼ stündiges Kochen. Ein Paket kostet nur Mk. 2,— und reicht für
60—70 Ltr. Lauge.
Ueberall käuflich.
Henkel & Cie., Düsseldorf
Fabrikanten von Henkel's Bleich-Soda

Von morgen, Mittwoch mittag, an stehen fortwährend ganz große hannoversche
Futterschweine
und **prima Ferkel**
billig zum Verkauf.
Gebrüder Kohlberg, Halle (S.),
Gasthof Goldene Rose. Rannischestraße 19.
Telephon 6842. *2480

Die neuesten Meldungen im

Geschlechts-
kranke jeder Art (Harnröhrenleiden frisch u. spez. veraltet, Syphilis, Manneschwäche, Frauenleiden) wenden sich sofort vertrauensvoll an Spezialarzt
Dr. med. Dammann
Berlin S 61 Potsdamerstr. 123 B. Sprechst.: 9—11 u. 2—4, Sonntags 10—11 Uhr. Belehrende Broschüre mit tausenden freiw. Dankschr. u. Angabe bester Heilmittel (ohne Quecksilber u. andere Gifte, ohne Einspritz., ohne Berufsstör.) gegen 1,— Mk. diskret in verschl. Kuvert ohne Aufdruck. Leiden genau angeben. *2180

Musikinstrumente
aller Art
Garantie für hervorragende Güte
Max Dörfel, Klingenthal i. S. 46
Preisliste frei

Bellamy
Ein Rückblick aus dem Jahre 2000.
5,00 Mk., Porto 40 Pf.
Volksbuchhandlung.

Maurer
stellt ein. Zu erfragen *2479
Baustelle Struthmann, Nietleben u. Halle a. S., Baderei 1.

Auf Kredit!
4644
Anzüge, Ulster, **Möbel.**
Küchen, Schlafzimmer, einzelne
Leichte Zahlungsbedingungen.
Carl Klingler, Leipziger Strasse 11, nur 1 Treppe, Eingang Sandberg.

Reparaturen an **Uhren**
sowie Gold- und Silber-Gegenständen und Schmucksachen übernimmt bei solider Ausführg. zu normal. Preisen.
H. Lerner, 4553
Uhren-Reparatur-Werkstatt,
Gr. Steinstrasse 85.
(gegenüb. Barfüßerstr.).

Guterh. Burschenjackett und Ueberzieher zu verk.
4636 Gr. Brunnenstr. 38, II r.

Parteischriften Volksbuchhandlung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201026-17/fragment/page=0008